

Riehener-Zeitung

Wein: Am «Räbesunntig» wurde der neue Schlipfer 2002 gesegnet

SEITE 2

Pionierprojekt: Das mit Sedum begrünte Tram-trassee ist eingeweiht

SEITE 3

Kolumne: Daisy Recks Gedankenspiele über die Oper

SEITE 5

Abschied: Landschul-Rektorin Liselotte Kurth geht in Pension

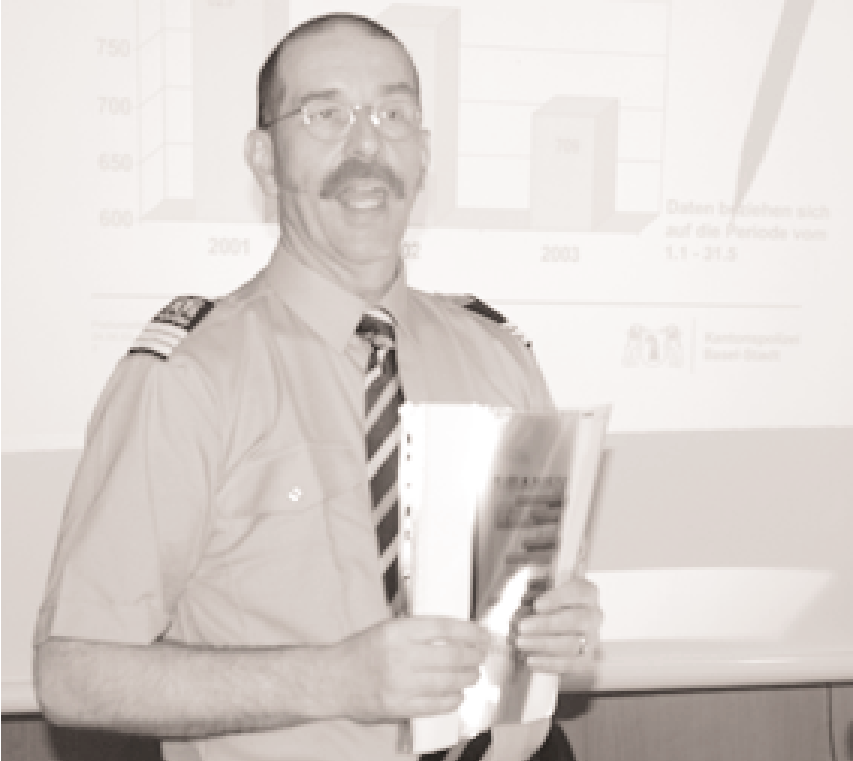
SEITE 9

Sport: Silber für Riehener Mädchen an der Stepptanz-SM

SEITE 13

SICHERHEIT «Riehen im Gespräch» – Podiumsdiskussion zum Thema «Sicherheit in Riehen»

Hohe Polizeidichte und geringes Interesse



Polizeikommandant Roberto Zalunardo (links) und sein Dienstherr Jörg Schild versuchten darzulegen, dass gerade beim Thema «Sicherheit» das subjektive Empfinden der Bevölkerung nicht mit den tatsächlich vorhandenen Problemen übereinstimmt.



Fotos: Philippe Jaquet

Die Frage nach der Sicherheit in Riehen – insbesondere nachdem nicht mehr alle Grenzübergänge besetzt sind – wurde im Einwohnerrat und in der Bevölkerung immer wieder gestellt. Der Gemeinderat bat deshalb unter dem Titel «Riehen – (k)ein sicheres Pflaster?» zu einer Informationsveranstaltung.

FRANZ OSSWALD

Der Anlass zeigte klar auf, wie es um das politisch aufgebauchte Thema wirklich steht: Von den 21'000 sicherheitsbedürftigen Riehenerinnen und Riehnern fanden sage und schreibe 35 den Weg in den Bürgersaal des Gemeindehauses, was Gemeindepräsident und Gesprächsleiter Michael Raith dazu bewog, festzustellen, «dass dies als positives Zeichen zu werten ist». Von den acht aus dem Publikum gestellten Fragen betraf gerade einmal eine einzige die Gemeinde Riehen und: Die beiden «Riehener» Podiumsteilnehmer, Postenchef Hans Müller und Grenzabschnitts-Chef Andreas Leuzinger, sagten während des ganzen Abends – nichts! Zu Wort kamen hingegen Regierungsrat und Vorsteher des Polizei- und Militärdepartements Jörg Schild, Grenzschutz-Kommandant Willi Künzle und Polizeikommandant Roberto Zalunardo – alles Vertreter übergeordneter Stellen.

Basel steht gesamtschweizerisch an der Spitze
Doch zu den Fakten im Einzelnen. Regierungsrat Jörg Schild begann den Reigen der Referate. «Über die Grenzen hinaus hat die Gewaltbereitschaft zugenommen. Das darf uns nicht unberührt lassen. Insbesondere ältere Menschen, Einwohnerinnen und Einwohner, die abgelegen wohnen, und solche, die einmal Opfer wurden, fühlen sich unsicher», stellte Schild fest. Und dennoch: Eine Umfrage bei der Bevölkerung habe ergeben, dass sich die meisten sicher fühlen und die Dienste der Polizei für gut befinden.
Tatsache sei, so Schild, dass Basel punkto Polizeidichte «Spitze» sei. «Nirgendwo in der Schweiz ist die Zahl der Polizeikräfte pro Einwohner so hoch wie hier.» Dies schlage sich auch in den Kosten nieder, bei denen Basel mit 1644 Franken pro Einwohner für Sicherheit allgemein und 699 Franken pro Ein-

wohnerin für Polizeidienste zu Buche stehe – beides eidgenössische Spitzenwerte. Der Personalbestand konnte leicht erhöht werden; er beträgt zurzeit 1013 Bedienstete. Jörg Schild: «Wenn es politische Kräfte gibt, die dauernd den Schrumpfungsprozess bei der Polizei beklagen, dann kann ich hier nur feststellen, dass Lügen die Tatsachen nicht wahrer machen.»

«Eine Frage der Erziehung»
Zwei Verbesserungen wünscht sich Schild hingegen. Für alle Belästigungen werde heute die Polizei alarmiert. Oft seien es aber Fälle, bei denen eine gewisse Erziehung von Elternseite nötig wäre, um die Missstände zu beseitigen. Schild redete auch den Vereinen das Wort, denn Jugendliche im Verein seien allemal besser als solche auf der Gasse. Weiter möchte Schild die Polizeipräsenz in den Quartieren erhöhen. Die Polizei müsse für die Bevölkerung sichtbar sein, was das subjektive Sicherheitsgefühl erhöhe.
Schilds Aussagen wurden durch Zahlen bestätigt, die Polizeikommandant Roberto Zalunardo erläuterte. In den letzten drei Jahren habe die Zahl der Einsätze, der so genannten Requisitionen, stetig abgenommen. Bei den Einbruchdiebstählen bewegen sich die Zahlen zwischen 30 und 50 für die ersten fünf Monate der Vergleichsjahre. Für das Jahr 2003 sind es 46. «Dies sind geringe Werte für Wohngebiete», stellte Zalunardo fest, «auch wenn jeder Einbruch einer zu viel ist und bei den Betroffenen Unsicherheit hinterlässt.»
Bei der Sachbeschädigung «Sprayen» verdoppelten sich in Riehen zwar die registrierten Fälle, es sind dennoch nur halb so viele wie beispielsweise im Kleinbasel, wo eine rückläufige Tendenz festzustellen ist. Im Bereich von Sittlichkeitsdelikten und Belästigung sind die Werte irrelevant, bewegen sie sich doch zwischen vier Fällen im vergangenen Jahr und bisher einem in diesem Jahr (Basel-City: 12).

Der am besten bewachte Abschnitt der Schweiz
Grenzschutz-Kommandant Willi Künzle konnte auch für die Grenzschutz eine positive Bilanz ziehen. «Der Grenzabschnitt Riehen, der so genannte «Riehener Zipfel», der das rechtsrheinische Gebiet Kleinbasel, Riehen, Bettingen umfasst, ist der am besten bewachte Abschnitt der Schweiz.» Auf einer

Grenzlänge von 22 Kilometern stünden 140 Bedienstete zur Verfügung, etwa gleich viele wie für den 50 Kilometer langen Abschnitt «Lyssbüchel».
Im «Riehener Zipfel» werden täglich 80'000 Grenzübertritte registriert, was einem Achtel des gesamtschweizerischen Grenzverkehrs entspreche. Trotz diesem hohen Aufkommen habe sich das neue Konzept der mobilen Kontrollen bewährt, sagte Künzle. Bei der Personenfahndung sei der Erfolg um einen Drittel gestiegen. Konstant auf niedrigem Niveau bewegten sich die Zahlen bei den illegal Einreisenden, nämlich zwischen 60 und 80 Personen monatlich.
Probleme mit Frankreich
Punkto Zusammenarbeit mit den deutschen Kollegen konnte Künzle nur Positives berichten. So sei die Verfolgung von Verdächtigen auf deutschem Hoheitsgebiet für Schweizer Grenzschützer grosszügig geregelt – ganz im Gegensatz zu Frankreich. Im Grenzabschnitt zu Frankreich seien mehr Zwischenfälle zu verzeichnen, die Möglichkeit, Täter über die Grenze zu verfolgen, sei dagegen eng begrenzt.

In der anschliessenden Diskussion bewegten sich die Fragen im Bereich Zeugenschutz, Beamtenbeleidigung, Polizeieinsätze, mangelnde Präsenz, fehlende Velequipen und Auslandeinsätze. Nur ein Herr war besorgt über die seiner Ansicht nach hohe Zahl an Einbrüchen in Riehen/Bettingen. Polizeikommandant Roberto Zalunardo packte die Gelegenheit beim Schopf und verwies auf präventive Massnahmen, die den Schutz vor Einbrüchen erhöhen. Er wies auf ein Fenster des Bürgersaales und zeigte, dass die Verriegelung nicht genüge, weil sie nicht gesichert werden könne. Ein einfacher Verschluss würde schon viel bringen, «aber hier kann ja nichts geholt werden», meinte Zalunardo verschmitzt. Hilffert sei zudem vorhandenes Licht, das Einbrecher abhalten würde.
Dass es um die Sicherheit in Riehen so schlimm nicht stehen kann, belegte eine Aussage einer Teilnehmerin. Sie habe festgestellt, dass in der Stadt die Polizei nachts kaum zu sehen sei. Sie fühlte sich deshalb oft unsicher. «Ich bin deshalb froh, dass wir nach Riehen gezogen sind.»
Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

KOMMENTAR

Realität und Fiktion

Um es gleich vorwegzunehmen: Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen darf nicht verharmlost werden. Und es ist eine Tatsache, dass die Gewaltbereitschaft auch in unserem Land spürbar zugenommen hat. Das soll und muss uns allen Sorgen machen. Und deshalb gilt es all jene Menschen grundsätzlich ernst zu nehmen, die sich – aus welchen Erfahrungen heraus auch immer – in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht fühlen.
Gerade in den letzten Jahren ist allerdings der Begriff der «Inneren Sicherheit» zu einem viel benutzten und politisch allzu häufig missbrauchten Schlagwort geworden. Davon ist die Gemeinde Riehen nicht verschont geblieben, wie einige politische Vorstösse im Einwohnerrat deutlich gemacht haben. Bei allem Verständnis für das legitime Sicherheitsbedürfnis auch der Riehener Bevölkerung – Anlass zu Panik besteht nicht, wie die Podiumsdiskussion am Dienstag dieser Woche im Gemeinde-

haus deutlich und anhand von Statistiken gezeigt hat. In den Landgemeinden lebt sich nach wie vor sehr gut und relativ unbeschwert. An dieser Tatsache hat auch das neue Konzept der mobilen Grenzübergänge nichts geändert. Auch wenn gewisse politische Kreise versuchen, uns das Gegenteil weiszumachen, und so bei der Bevölkerung Gefühle einer diffusen Bedrohung heraufbeschwören.
Das geringe Interesse an der prominent besetzten Podiumsdiskussion im Riehener Gemeindehaus ist zumindest ein Indiz dafür, dass das Thema Sicherheit von der Riehener Bevölkerung offenbar nicht gar so heiss gegessen wird, wie es in den Töpfen einiger Lokalpolitiker gekocht wird. Nachdenklich stimmt allerdings, dass ausgerechnet jene beiden Fachleute, die die tatsächliche Sicherheitslage in Riehen aus ihrer nicht ganz unwesentlichen Sicht hätten darlegen können, während des ganzen Abends nichts zu sagen hatten.
Dieter Wüthrich

Freitag, 27. Juni 2003

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
82. Jahrgang / Nr. 26
Redaktion und Inserate:
Riehener-Zeitung AG
Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.– jährlich

EINWOHNERRAT

Rechnung 2002 verabschiedet

rs. Im ersten Teil seiner Junisitzung vom Mittwoch hat der Einwohnerrat die Rechnung 2002 der Gemeinde Riehen genehmigt sowie Anzüge von Roland Engeler (SP) betreffend Sanierung der Baselstrasse und von Jürg Sollberger (VEW) betreffend Gartenland-Bewirtschaftung an den Gemeinderat überwiesen. Gemeinderat Marcel Schweizer beantwortete eine Interpellation von Roland Engeler (SP) betreffend Abfallgebühren. Ausserdem nahm der Rat vom Zwischenbericht der Spezialkommission «Gemeindeautonomie und Aufgabenteilung Riehen-Basel» in positivem Sinne Kenntnis. Hauptforderung des Berichtes und auch der meisten Fraktionen war, dass das in der ersten Fassung der neuen Kantonsverfassung vorgeschlagene Quorum von mindestens drei Zehntel aller Stimmberechtigten bei einer Volksabstimmung nicht nur für Verfassungsänderungen, sondern auch für Gesetzesänderungen gelten solle, wenn es um Bestimmungen zum Schutz der Gemeindeautonomie geht.
Am Donnerstag (nach Drucklegung dieser RZ-Ausgabe) wurde die Juni-Sitzung fortgesetzt mit der Behandlung des Entwurfes zum Politikplan 2004 bis 2007 und des Leistungsauftrages mit Globalkredit der Produktgruppe «Freizeit und Sport».
In seiner Antwort auf die Interpellation betreffend Abfallgebühren hielt Gemeinderat Marcel Schweizer fest, dass die Gemeinde auf die Einführung einer Abfallgrundgebühr, wie sie in der Stadt Basel per 1. Juli eingeführt wird, verzichtet. Die Industriellen Werke Basel (IWB) hätten der Gemeinde mit Schreiben vom 12. Mai offiziell mitgeteilt, dass die Gebühren für die Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) Basel per 1. Januar 2004 angehoben werden sollten. Die Mehrkosten würden sich für Riehen auf 90'000 Franken pro Jahr belaufen, was einer Erhöhung der Kehrichtsackgebühr um 12 Rappen für einen 35-Liter-Sack entsprechen würde. Die Gemeinde sei aber nicht bereit, den IWB höhere Gebühren zu entrichten, so lange diese nicht sämtliche Rechtsmittel gegen die Erstellerfirma der KVA ausgeschöpft hätten. Die Mehrkosten der KVA hätten nämlich damit zu tun, dass die Anlage die vom Hersteller garantierte Leistung nicht erreiche. Bevor irgendwelche Anpassungen vorgenommen würden, werde erst das neue kommunale Abfallbewirtschaftungskonzept abgewartet, das im Frühjahr 2004 vorliegen solle.
In der Debatte zur Rechnung wiesen die meisten Fraktionen auf die zu tiefen Investitionen und auf den sinkenden Selbstfinanzierungsspielraum hin. Es müsse dafür gesorgt werden, dass in Zukunft regelmässig und in einer vernünftigen Höhe investiert werden könne. Rechnung und Geschäftsprüfungskommissionsbericht wurden oppositionslos genehmigt.
Bei der Behandlung des Berichtes zur Petition «Moratorium für die Zollfreistrasse» schloss sich der Rat allen Anträgen der Kommission für Volksanregungen und Petitionen an. Diese verlangt die Einhaltung des Staatsvertrages von 1977, der für die Zollfreistrasse einen Anschluss Dammstrasse vorsieht, der in den aktuellen Plänen nicht mehr enthalten ist, eine Garantie der Bauherrschaft für eine verzögerungsfreie Bauphase, die Einstellung der Lastwagenabfertigung für den nicht lokalen Schwerverkehr am Zollamt Riehen/Lörrach sowie flankierende Massnahmen im Dorfkern, damit der Durchgangsverkehr vom Dorfkern auf die Zollfreistrasse gelenkt werden könne. Das von den Petenten angeregte Moratorium hingegen bringe nichts, weil es nicht durchgesetzt werden könne.

Umwelt

Kompostaktion «Allschwil trifft Riehen»

Kompostsommer im Glögglihof



Auch Primarschulkinder sollen bereits mit dem Kompostieren vertraut gemacht werden, auf dass sie es später auch als Erwachsene tun.

Foto: zVg

pd. Unter dem Titel «Wer kompostiert hat mehr vom Sommer» läuft derzeit eine Kampagne des Amtes für Umweltschutz und Energie, der Stadtgärtnerei Basel-Stadt und des Kompostforums Schweiz. Mit einer Vielzahl von Aktionen erfolgte der Startschuss zum «Kompostsommer» in der Woche vom 5. bis 10. Mai 2003. Auch die Kompostberatung der Gemeinde Riehen beteiligte sich mit einer Aktion an der Kompostwoche. Eine dritte Aktion fand auf dem Siedlungskompostplatz Glögglihof in Riehen statt und wird den ganzen Sommer über dauern.

«Allschwil trifft Riehen» heisst das Projekt. Je zwei Primarschulklassen des Schulhauses Erlensträsschen und des Schulhauses Neuallschwil nahmen an der Aktion teil. Am 13. Juni 2003 haben die Riehener Klassen den Kompostplatz

Glögglihof besucht und von der Riehener Komposteraterin erfahren, worauf beim Kompostieren zu achten ist und wie Tausende von Kompostlebewesen Garten- und Küchenabfälle in wertvolle Komposterde verwandeln. Am 18. Juni 2003 haben sich die Klassen der beiden Gemeinden getroffen und sich gegenseitig Kürbispflanzen überreicht.

Die Pflanzen wurden von den beiden Riehener Klassen im Schulhausgarten in Komposterde vom Glögglihof gesetzt und werden den Sommer hindurch gepflegt. Dasselbe haben auch die Allschwiler Klassen auf ihrem Kompostplatz in ihrer Gemeinde getan.

Im Herbst werden die grössten Kürbisse bestimmt und die Gewinner entsprechend dem Motto «Wer kompostiert hat mehr vom Sommer» prämiert.

Jubiläum

40 Jahre Kirchlein Bettingen gebührend gefeiert

Besinnung und Fröhlichkeit

sf. Mit einem Festgottesdienst im voll besetzten Kirchlein Bettingen wurde das Jubiläumsfest eröffnet. Pfarrer Theo Schubert lud in seiner Festpredigt über Psalm 34 dazu ein, Gott zu loben und ihm zu vertrauen. Er führte aus, wie sich dieses in seinem Leben auch in schwierigen Zeiten bewährt habe. In einem Rückblick liess er die Anfänge des Kirchleins Bettingen Revue passieren und rief die Pläne eines Kirchenneubaus in Erinnerung. Der Posaunenchor des CVJM Riehen gestaltete den Gottesdienst musikalisch mit und zeigte beim anschliessenden Apéro die Breite seines Repertoires.

Die Grussworte waren drei Präsidenten vorbehalten. Kirchenvorstandspräsident Stephan Wenk hob die Aktivität des Gemeindekreises Bettingen in der Kirchgemeinde hervor, welcher mit den Pfarrern Eduard Abel und und seinem Nachfolger Stefan Fischer seit zehn Jahren einen eigenen Pfarrer habe. Gemeindepräsident Willi Bertschmann überreichte einen Gutschein des Gemeinderates für neue Vorhänge und betonte die wichtige Funktion des Kirchleins im Dorfleben Bettingens. Bürgergemeindepräsident Alois Zahner war sichtlich bewegt vom Gottesdienst und sprach einen Geldbetrag zu.

Pfarrer Stefan Fischer bedankte sich für Grussworte und Geschenke und dankte allen, die im letzten Jahr zur Renovation und Verbesserung der Infrastruktur beigetragen hatten. So gäbe es nun einen Sitzplatz hinter dem Kirchlein, eine Küche, eine Leinwand, einen neuen Innenanstrich, einen neuen Boden im Jugendraum und eine technische Ausrüstung für die Jugendgottesdienste.

Danach begann der kulinarische Teil. Zum Mittagessen wurde grilliert. Beim anschliessenden Kaffee stand eine grosse Auswahl an Kuchen zur Verfügung, die von Freiwilligen gebacken worden waren.

Nachmittags spielten die Riehener Alphornbläser auf und die «Basler Elschtere» boten ein unterhaltsames



Die «Basler Elschtere» boten am Jubiläumsfest zum 40-jährigen Bestehen des Kirchleins Bettingen ein originelles Mundartprogramm.

Foto: Philippe Jaquet

Mundartprogramm. Die Pianistin Barbara Kleiner und der Produzent der «Stubete» im Tabourettli, Werner F. Vögelin, gaben Stücke ihrer musikalischen Liebeserklärung an Basel zum Besten. Mit feinem Basler Humor trugen sie Lieder vor wie «Basel by night», das «Martinsglöggli», «dr Fährimaa», «mr hänn d Jubilitis» und «Warum ist es am Rhein so schön?». Sie wussten das Publikum in Schwung zu bringen. Gerne hätte man noch mehr gehört.

Es gab in Bettingen auch allerlei

kleinere Attraktionen. So liessen sich viele von einer Porträtmalerin aufs Papier bringen.

Andere übten sich im Umgang mit Filz. Die Jungschar Bettingen-Chrischona hatte einen Ballonwettbewerb und Spiele organisiert. Auf einem Kinderflohmarkt verkauften Kinder ihre eigenen Sachen, um ihr Taschengeld aufzubessern. Abends wurde wieder grilliert. Der erfolgreiche Tag ging nach zwei Filmen für Jugendliche gegen 23 Uhr zu Ende.

Restaurant «Brohus»:

Warten auf Wirt

bim. «Zu verkaufen an Top-Lage, Landgasthof mit Gartenwirtschaft.» Seit Anfang Jahr hat die Firma KPMG Fides einen Verkaufsauftrag für das «Brohus» in Bettingen. Im letzten September musste das Restaurant aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden.

Grundeigentümer ist der Kanton Basel-Stadt. Der ehemalige Wirt Erich Fringeli hat das Lokal im Baurecht erworben. Dass ein Landgasthof betrieben werden soll, ist vertraglich festgehalten. Die hohen Baurechtszinsen zu amortisieren, ist allerdings in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation kein Leichtes. Ein Käufer konnte bislang nicht gefunden werden.

Neues Trottoir in Sicht

rz. Der Bau eines Trottoirs an der Inzlingerstrasse wurde bereits vor über zwanzig Jahren ins Auge gefasst. Das Basler Baudepartement, das für die Kantonsstrasse zuständig ist, hat seither mehrere Projektvorschläge ausgearbeitet. Zu einer Realisierung ist es bislang nicht gekommen. Nun beantragt der Basler Regierungsrat den Grossen Rat die Kredit-Annahme von 500'000 Franken für das Bauprojekt in Riehen. Auf der rechten Seite der Inzlingerstrasse im Abschnitt Hohlweg bis Hinterengeli soll ein Trottoir von minimal 1,50 Metern Breite erstellt werden. Das Trottoir wird auf dem privaten Land der anstossenden Grundeigentümer gebaut. Alle betroffenen Eigner begrüssen das Vorhaben und haben die Zustimmung zur kostenlosen Grundstückbenützung bereits gegeben. Nach Annahme des Kreditbegehrens könnte das Bauvorhaben innert eines Jahres realisiert werden. Vorgesehener Baubeginn ist der September 2003.

Abonnieren auch Sie die

Riehener Zeitung

Landwirtschaft

«Räbesunntig» im Schlipf mit Andacht, Jodlermesse und Segnung des neuen Weines

Der Schlipfer 2002 – ein gesegneter Jahrgang



Pfarrer Paul Jungi und die Stadtdödler Basel gestalteten im Schlipf, in idyllischer Umgebung, einen Gottesdienst mit Jodlermesse, an dessen Ende der neue Schlipfer 2002 gesegnet wurde und ein erstes Mal gekostet werden konnte.

Fotos: Philippe Jaquet

rs. Rebbau ist Kultur, und diese Kultur sollte man der Bevölkerung näher bringen. Diese Grundidee steht hinter dem «Räbesunntig», der in Riehen bereits zum siebten Mal stattfand, aber erstmals in dieser feierlichen, besinnli-



Handwerk mit Rebenmotiv – der Teller wurde vom Riehener Gottfried Sumi gedrechselt.

Foto: Rolf Spriessler

chen Form. Diesmal wurde der «Räbesunntig», der jeweils um Johanni (24. Juni), zu einer Zeit, in der die Reben blühen, stattfindet, von einer Jodlermesse der Stadtdödler Basel (Leitung: Heidi Blum) und einem Gottesdienst des Riehener Pfarrers Paul Jungi begleitet. Schauplatz war ein lauschiges Plätzchen am Heissensteinweg. Rund 170 Leute wohnten dem Anlass am vergangenen Sonntagmorgen bei.

Danach bot sich die Gelegenheit, die vier im Schlipf verteilten Beizli aufzusuchen – «Zum heisse Tropfe» mit Hansjörg Keller und Heinz Schoch, «S'Räbhüsl» mit Gaby und Jakob Kurz, «Gluscht Oase am Dych» mit Peter Zmoos und das Weingut Rinklin mit Urs Rinklin und der Gesangssektion des Turnvereins Riehen. Veranstalter des Anlasses war die Gemeinde Riehen zusammen mit privaten Weinproduzenten im Schlipf, das Patronat hatte der Weinproduzentenverband Baselland übernommen.



Zum Schluss des Gottesdienstes segnete Paul Jungi den 2002er-Rieslingx Sylvaner vom Riehener Schlipf und die Gäste hatten Gelegenheit, einen Schluck zu probieren. Ab Ende Juli wird der neue Schlipfer im Verkauf sein (RieslingxSylvaner und Blauburgunder, einen Rosé gibt es vom Weinjahr 2002 nicht).

Der Riehener Rebmeister Jakob Kurz ist zufrieden mit dem neuen Jahrgang. Fruchtig, bekömmlich und mit einer angenehmen Säure präsentiert sich der jüngste Schlipferjahrgang, und dies obwohl das Weinjahr 2002 einen sehr schlechten Herbst gebracht habe. Nach einem schönen Frühling und einem frühen Austrieb habe es im Juli und August derart lange Regenperioden und im Herbst so viele trübe Tage gegeben, dass die Ernte von Anfang Oktober bis Anfang November viel Nerven gekostet habe. Das starke Herausschneiden habe sich aber gelohnt. Indem man die kleinen Triebe wegschneide, erlaube man den

grossen, ihre Trauben besser zu versorgen, ohne von den kleinen «angezapft» zu werden. Zwar sei der Ertrag nicht gerade gross gewesen, doch die Qualität der Trauben habe dafür gestimmt.

Das laufende Weinjahr sei völlig verrückt, meint Jakob Kurz. Nachdem es lange kühl gewesen sei, sei es sehr schnell sehr warm geworden, mit dem Resultat, dass die Reben regelrecht in die Höhe geschossen seien. «Wir hatten Wachstumsschübe von zehn bis zwanzig Zentimetern in 24 Stunden, denn es war viel Nässe im Boden zurückgeblieben», sagt Jakob Kurz.

Bereits am 28. Mai hätten die Reben zu blühen begonnen, noch früher als im Vorjahr. Gegenüber einem «normalen» Weinjahr sei man gegenwärtig sicher zwei Wochen im Vorsprung, und wenn es so weiter gehe, werde die Weinlese bereits Mitte September beginnen. Er hoffe nur, dass ihm nicht ein Hagelschlag einen Strich durch die Rechnung machen werde.

Erfolgreicher Dorfspaziergang

of. Am 19. Juni trafen sich zwei Dutzend Angestellte des Kantons und der beiden Landgemeinden zum Gedanken-austausch. Auf dem Programm des vom Verkehrsverein Riehen organisierten Anlasses stand ein Spaziergang durchs Dorf, bei dem den auswärtigen Gästen wichtige Gebäude und Institutionen unserer Gemeinde vorgestellt wurden. Der Auftakt zu den «singeasy»-Konzerten im Singeisenhof bildete den Rahmen zu einem kleinen Apéro mit kulturellem Hintergrund.

Nach dem visuellen Teil fand man sich dann im Restaurant «zum Schlipf» zusammen, wo für das leibliche Wohl gesorgt und der Gedankenaustausch gepflegt wurde. Zweck des Anlasses war es nicht zuletzt, dass sich Vertreter der kantonalen und kommunalen Verwaltungen einmal auf einer anderen als nur der beruflichen Ebene kennen lernen konnten.

Waldbrandgefahr in Riehen und Bettingen

rz. Infolge der anhaltenden Trockenheit herrscht zurzeit selbst in unseren feuchten Laubmischwäldern eine örtlich begrenzte Waldbrandgefahr. Im Riehener und Bettinger Wald sind vor allem die Waldreservatsflächen («Horngraben» und «Kaiser») mit einem grossen Anteil an trockenem Totholz, gepflanzte Nadelholz- sowie dichte Jungwaldbestände gefährdet. Beim Feuern im Wald ist deshalb besondere Vorsicht geboten. Folgende Regeln sind unbedingt zu beachten:

- Feuer darf nur an den eingerichteten Feuerstellen entfacht werden. Keine «wilden» Feuerstellen in den Waldbeständen oder an den Waldrändern anlegen.
- Vor dem Verlassen der Feuerstelle sind Feuer und Glutnester vollständig zu löschen.
- Es dürfen keine brennenden Raucherwaren oder Streichhölzer weggeworfen werden.

Polizeihund fand vermisste Frau

rz. Im Bettinger Wald hat der Basler Polizeihund «Pit» vergangene Woche im Rahmen einer Suchaktion eine vermisste Frau wohlbehalten aufgefunden. Die ältere und leicht verwirrte Dame hatte um 17 Uhr einen Waldspaziergang unternommen und war nicht mehr an ihren Aufenthaltsort zurückgekehrt. Nachdem die Kantonspolizei gegen 22 Uhr alarmiert worden war, organisierte die Einsatzzentrale sofort eine gross angelegte Suchaktion nach der Vermissten, an der sich auch die Grenzwa- che und die Deutsche Polizei beteiligten. Schliesslich konnte der Hund die vermisste Frau aufspüren. Sie lag auf dem Waldboden und konnte nicht mehr gehen, war aber ansonsten unverletzt und ansprechbar.

Salz- statt Trinkwasserfluoridierung

pd. Ende dieses Monats erfolgt in Basel-Stadt der Übergang von der Trinkwasser- zur Salzfluoridierung. Auf diesen Zeitpunkt hin stellen die Industriellen Werke Basel (IWB) die Zusetzung von Fluorid zum Trinkwasser ein. Dies, nachdem der Grosse Rat im April 2003 die Aufhebung der Trinkwasserfluoridierung beschlossen hat. Neu wird nun auch im Kanton Basel-Stadt fluoridiertes Kochsalz als freiwillige Basisvorbeugung gegen Karies eingesetzt. Nebst dem Gebrauch von fluoridiertem und jodiertem Kochsalz wird unter anderem eine regelmässige Zahnpflege und eine ausgewogene Ernährung empfohlen.

Die Basler Trinkwasserfluoridierung war 1962 aufgrund des «Grossratsbeschlusses betreffend Einführung der Trinkwasserfluoridierung zur Bekämpfung der Zahnkaries» vom April 1959 eingeführt worden. Seither wurde dem Trinkwasser von Basel, Riehen und Bettingen sowie der Baselbieter Gemeinden Allschwil, Binningen und Schönenbuch, je nach Jahreszeit, 0,8 bis 1 ppm (0,8 bis 1mg/l Wasser) Fluorid zuge- setzt.

VERKEHR Das schalldämpfende Sedumtrassee ist eingeweiht

Die Fetthenne überzeugt

bim. Die erste Tramstrecke der Schweiz mit Sedumbegrünung konnte am vergangenen Montag feierlich eingeweiht werden. Unter dem Motto «Das grüne Tram auf dem grünen Sedumtrassee» luden die BVB und die Gemein- de Riehen zu einer Besichtigung ein. «Die Blechlawine, die sich durch Riehen wälzt, erfordert Alternativen», sagte Gemein- depräsident Michael Raith in seiner Einleitung. Dem öffentlichen Ver- kehr komme eine grosse Bedeutung zu. Eben erst wurde in Riehen die Über- nahme der Regio-S-Bahn durch die SBB gefeiert. Ein weiterer Ausbau stehe an. Die wichtigste Verbindung mit Basel bleibe jedoch die Tramlinie 6.

«Der öffentliche Verkehr hat aber auch seine Nachteile – zum Beispiel der Lärm», gab Michael Raith zu bedenken. Die ohnehin lärmgeplagte Anwohner- schaft entlang der Sechserlinie setzt sich seit Jahren für Beruhigungsmass- nahmen ein. Am Montagabend konnte sie nun im Festzelt in den Habermatten einen ersten Erfolg feiern. Auf einem Ab- schnitt von 150 Metern wurde als Pilot- projekt ein Lärm dämpfendes Sedum- trassee errichtet. Die Sedumpflanzen – zu deutsch Fetthennengewächse – ha- ben sich im Laufe der letzten Wochen akklimatisiert und der extremen Hitze und Trockenheit standgehalten. Den Be- sucherinnen und Besuchern zeigte sich ein vielfältig blühender, dicht bewachse- ner Pflanzenteppich. Durch die trockene Witterung hat er nun eine rötliche Fä- rbung angenommen, die an die Farben der norddeutschen Heide erinnert. Auch bei hochsommerlichen Temperaturen werden die Sedumpflanzen den ästheti- schen Ansprüchen durchaus gerecht.

Allein durch die Erneuerung der Schottergeleise sei eine Lärmreduktion um acht bis neun Dezibel erreicht wor- den, informierte der Direktor der BVB, Urs Hanselmann. Die Geleise mussten «altershalber», nach 45 Jahren, oh- nehin ersetzt werden und weisen jetzt wieder die nötige Elastizität auf, um die Trams «leise» gleiten zu lassen. Durch die Sedum-Bepflanzung werde eine zu-



BVB-Direktor Urs Hanselmann (links) und Gemeinderat Marcel Schweizer vor dem «Badwännli», mit dem die Gäste der Einweihung zur Tramhaltestelle Habermatten kutschiert wurden.

Foto: Barbara Imobersteg

sätzliche Schalldämpfung von ein bis zwei Dezibel erreicht. Sedum komme dem Ideal nahe, führte Urs Hanselmann weiter aus. Es beeinträchtige weder die Elastizität der Geleise noch müsse regel- mässig gemäht oder gejätet werden. Die Vorbereitungsarbeiten zur Bepflanzung seien im Vergleich zu Gras wesentlich billiger, ebenso der Unterhalt.

Gemeinderat Marcel Schweizer, der die Sedumbepflanzung vor drei Jahren angeregt hat, hofft, dass das Pilotpro-

jekt Modellcharakter zeige. Eine Nach- ahmung dürfe für weitere Gleisab- schnitte und sogar für Bahntrassees empfohlen werden. Bei der Deutschen Bahn werden zurzeit erste Erfahrun- gen mit Mischpflanzungen aus Moos und Sedum gemacht.

Sollte die neue Teststrecke die Er- wartungen erfüllen, dürfte einer Kos- tenübernahme für die Begrünung wei- terer Etappen durch die BVB nichts mehr im Wege stehen.

GRATULATIONEN

Elsa Meyer-Sütterlin zum 95. Geburtstag

rz. Am 30. Juni darf Elsa Meyer-Süt- terlin ihren 95. Geburtstag feiern. Sie lebt im Dominikushaus und erfreut sich guter Gesundheit. Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin herzlich zum ho- hen Geburtstag und wünscht alles Gute.

Lizentiate an der Universität Basel

rz. An der Universität Basel haben die Examen der Juristischen Fakultät stattgefunden. Ihr Studium mit dem Li- zentiat erfolgreich abgeschlossen haben aus Riehen Conradin Cramer, Carmen Gloria Godoy, Alain Pelluch und Nefeli Tassopoulos. Die RZ gratuliert zum er- folgreichen Abschluss und wünscht für das Berufsleben alles Gute.

IN KÜRZE

RZ-Lesevergnügen in den Sommerferien

rz. In den morgen beginnenden Sommerferien wollen wir unseren Lese- rinnen und Lesern mit zwei Serien ein entspanntes Lesevergnügen bereiten. Im Rahmen der Kolumne «Rendezvous mit ...» stellen wir Ihnen ab der kom- menden Ausgabe auf dieser Seite je- weils eine Person aus einem fremden Land vor, die hier in Riehen eine vor- übergehende oder bleibende neue Hei- mat gefunden hat. Und unter dem Titel «Unterwegs in der Regio» laden wir Sie ebenfalls ab kommender Woche in einer sechsteiligen Folge zum Besuch intere- santer und lohnenswerter Ausflugsziele in der Region ein. Unsere RZ-Regioqui- de Susanne Holm wird Ihnen dabei so manche versteckte Trouville, so man- che unbekannte Naturschönheit näher bringen.

Jede Woche
das Nächstliegende:

Im Abo bei der
Riehener-Zeitung.

... Lukas Pfeifer

bim. Vor zwei Jahren fand in Riehen zum ersten Mal «Li'll Hill Chill» statt. «Das war eine sehr spontane Sache», sagt der Initiator, *Lukas Pfeifer*, rückblickend. «Ich spielte schon damals sel- ber in einer Band und wollte einfach ein Konzert geben.» Dass er zu diesem Zweck ein eigenes Rockfestival gründen würde, habe er anfangs eher «aus Jux» gesagt. Vier Monate später stand er aber tatsächlich mit «Fort Wendy» und vier weiteren Bands vor dem Publikum. Nun rennt man auch in der kultur- freundlichen Gemeinde Riehen mit der Idee eines Openair-Rockkonzerts nicht gerade offene Türen ein. Lukas Pfeifer konnte aber auf die Hilfe des damaligen mobilen Jugendarbeiters der Gemeinde zählen. Guido Morselli half vermitteln und stand dem jungen Organisator in administrativen Belangen zur Seite. Was einer Gemeindeverwaltung kurz- fristig erscheinen mag, war für Lukas Pfeifer und seine Kollegen eine kleine Ewigkeit. Zwei Wochen vor dem geplan- ten Termin erhielten sie die Bewil- ligung, ihre Veranstaltung durchzu- führen. Fünf Bands machten spontan mit, eine Verstärkeranlage liess sich auftreiben, sogar ein einfaches Bühnen- equipment konnte noch zur Verfügung gestellt werden. Schnell wurden Flyers unter die Leute gebracht, die Mund-zu- Mund-Propaganda spielte mit. 200 jun- ge Leute kamen – ein erstes, erfolgrei- ches Li'll Hill Chill fand statt.

«Li'll Hill, das ist der kleine Hügel, der vom Sarasinpark zur Baselstrasse leicht ansteigt. Chill meint in diesem Zu- sammenhang entspannen», erklärt Lu- kas Pfeifer. Er und seine Kollegen sor- gen dafür, dass der kleine Hügel auch im darauf folgenden Jahr wieder beschallt und bevölkert wurde. Alles wurde pro- fessioneller. Der Anlass dehnte sich über zwei Tage aus. Die zwanzig mitwirkenden Bands konnten nun auch auf einer richtigen Bühne spielen. Über Tausend begeisterte Konzertbesucher kamen in den Sarasinpark. Weniger begeistert war ein Teil der Anwohnerschaft. Die Reklamationen blieben nicht aus. Was aus Basel wohlbekannt ist, scheint auch für Riehen zu gelten: Kultur im öffentli- chen Raum, erst recht die hörbare und insbesondere die Sommernachtsmusik



Lukas Pfeifer: «Bei mir muss immer etwas laufen» – zum Beispiel «Li'll Hill Chill», das Rockfestival im Sarasinpark vom 27. und 28. Juni.

Foto: Barbara Imobersteg

modernerer Stils, erregt immer auch Anstoss. Dank der Gesprächsbereit- schaft der Gemeindevertreter und mit Unterstützung der mobilen Jugendar- beit, fanden die Konzertveranstalter je- doch einen Weg, das Festival auch in diesem Jahr wieder stattfinden zu las- sen. Allerdings ist die Spieldauer nun bis 22 Uhr strikt begrenzt. Der Lärmpegel darf die üblichen Grenzwerte nicht überschreiten. Die mitwirkenden Bands mussten sich verpflichten, von diskrimi- nierenden Aussagen abzusehen. Neben zahlreichen Nachwuchsbands konnten auch «Speck», genannt die schnellste Band von Basel, und «Pornchild», die bereits ein eigenes Album herausge- bracht haben, als «Headliner» verpflich- tet werden. Ausser Punkrock und Metal werden in diesem Jahr auch melodiose- re Stilrichtungen, wie Reggae, Ska, Blu- esrock und Pop zu hören sein.

Lukas Pfeifer tritt als Bassist gleich mit zwei Bands auf. Ob er schon eine lan- ge Musikkarriere hinter sich hat? Er lacht: «Eher nicht. Ich habe in der Pri- marschule Blockflöte gespielt, an- schliessend mit wenig Überzeugung Es- Horn.» Mit achtzehn Jahren kam Lukas Pfeifer jedoch auf die Idee, eine Band zu gründen. Auch das war «eine sehr spon- tane Sache». Es fanden sich ein paar Kol- legen: ein Schlagzeuger und ein Gitarrist – zu diesem Zeitpunkt erst knapp ver- traut mit ihren Instrumenten – sowie ein

junger Sänger, der eben erst den Stimm- bruch hinter sich hatte. Lukas Pfeifer kaufte sich seinen ersten Bass. Es konnte losgehen. Als Übungskeller diente der Pfeifersche Hobbyraum. «Nur dank dem Verständnis und der sehr grossen Tole- ranz meiner Eltern war so etwas mög- lich», sagt der Sohn heute.

Was «eher als Jux» begonnen hatte, entwickelte sich zu «Fort Wendy», einer Band, die nun schon seit einigen Jahren in der lokalen Szene Bestand hat. Mit dem ersten Konzert, das die Band be- reits nach einem Jahr Erfahrung in Hobbyraum-Rock gab, ging es aufwärts. Die jungen Musiker verbesserten sich, teils mit Hilfe von Musikstunden, teils autodidaktisch. Nach und nach kam die Bühnenerfahrung dazu. Bessere Instru- mente konnten gekauft werden. In der Zivilschutzanlage des Hupfer-Areals konnte ein richtiger Proberaum einge- richtet werden.

Seit drei Jahren geht Lukas Pfeifer ausser in den Übungskeller auch an die Uni, studiert dort Englisch und Geschi- che. Das war eine weniger spontane Sa- che. Lukas Pfeifer traf seine Wahl sorg- fältig und hat als Berufsziel Oberlehrer vor Augen. «Ich konnte mir schon bald vorstellen, zu unterrichten und vor einer Klasse zu stehen», erklärt der Student. Er freut sich auf das vierwöchige Prakti- kum im nächsten Herbst, «da kann ich mich langsam ins Wasser wagen». Was

sich Lukas Pfeifer nicht hätte träumen lassen: Auch der trockene theoretische Teils eines Studiums, insbesondere Lin- guistik, macht ihm Spass. Die Musik bleibt der Freizeit vorbehalten. Da ist er realistisch: «Um mich zu professiona- lisieren, bin ich zu spät dran. Die Musik ist ein Hobby – aber ein extrem wichti- ges!» Er spielt mittlerweile in einer zwei- ten, musikalisch anspruchsvolleren Band namens «Fashion Magazine» mit, die vor fünf Jahren von Schülern des Gymnasiums Bäumlhof gegründet wor- den ist. Mit dabei sind auch Tumasch Claluna und Jonas Göttin, bekannt von der erfolgreichen A-capella-Truppe «The Glue».

«Bei mir muss einfach immer etwas laufen», sagt Lukas Pfeifer. Als künftiger Lehrer erhofft er sich, auch weiterhin Raum und Zeit für Projekte zu haben. Zum Beispiel für «Stunk, das Politain- ment-Magazin», die Online-Politsatire aus seiner Feder. Humor, auch böser Hu- mor, das ist seine Sache. Während er sei- ne Musik früher mit aller Ernsthaftigkeit als Gegenpol zu seiner bisher erlebten heilen «Riehener Welt» verstand, nimmt er heute mittels Humor eine kritische Distanz dazu. Die radikal-utopischen Forderungen seiner musikalischen An- fänge haben sich zu differenzierteren Aussagen weiterentwickelt. Die zeitweili- ge nihilistische Grundhaltung ist über- wunden. Geblieben ist ein gewisser Zy- nismus, vor allem der Politik gegenüber. Während seiner «wilden Zeit» wohnte Lukas Pfeifer für ein Jahr in einer Wohn- gemeinschaft in der Stadt. Nun ist er an den Chrischonaweg zurückgekehrt, den Ort, wo er aufgewachsen ist. War diese Heimkehr schwierig für die Familie? Lu- kas Pfeifer meint: «Im Gegenteil, meine Eltern haben sich gefreut, und was für mich das Schönste war: wieder mit mei- nen Brüdern zusammenzuwohnen. So unterschiedlich wir auch sind – der Hu- mor verbindet uns.»

Auf die Unterstützung seiner Eltern konnte Lukas Pfeifer auch bei einem weiteren Interessengebiet zählen, dem Reisen in ferne Länder. Besonders be- eindruckt hat ihn Vietnam, wo die Fa- milie auch Projekte von «World Vision» besuchte. Konfrontiert mit den Beispielen weltweiter Ungerechtigkeit, meint Lukas Pfeifer: «Da kann ich nur dank- bar sein, für das, was ich habe.»

IN KÜRZE

Öffentlicher Ausflug der Gemeinde Riehen nach Mutten

rz. Der Gemeinderat lädt die Riehener Bevölkerung zu einem Tagesausflug nach Mutten ein. Wer die Riehener Partnergemeinde in Graubünden kennen lernen möchte, trifft sich am Sonntag, 24. August, um 7.15 Uhr, im InterRegio-Zug nach Chur.

Ab Thusis geht die Fahrt mit Kleinbussen weiter bis nach Mutten. Auf dem Programm stehen eine dreiviertelstündige Wanderung auf die Muttener Alp sowie Informationen über Mutten und die Berglandwirtschaft. Um 21.06 Uhr werden die Rückkehrenden wieder in Basel eintreffen.

Kosten pro Person: Fr. 40.–, mit Halbtaxabonnement: Fr. 20.–, Kinder bis 16 Jahre und mit Generalabonnement: gratis. Ab 120 Anmeldungen entscheidet das Los über die Teilnahme. Weitere Informationen: Gemeindeverwaltung, Telefonnummer 061 646 82 91 oder 061 646 82 47.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Aktuelle Sonderausstellung «Expressiv!». Bis 10. August.
Führungen jeden Dienstag, 15–16.15 Uhr; Mittwoch, 17.30–18.45 Uhr; Donnerstag und Freitag, 15–16.15 Uhr; Samstag und Sonntag, 12–13.15 Uhr und 15–16.15 Uhr.
Führung in französischer Sprache am Sonntag, 29. Juni, 15–16.15 Uhr.
«Montagsführung Plus» zum Thema «Nachstücke – Dix, Grosz, Beckmann» am Montag, 30. Juni, 14–15 Uhr.
Führung mit Bildbeschreibungen für Sehbehinderte am Samstag, 28. Juni, 11–12.15 Uhr.
Familienführung für Kinder von sechs bis zehn Jahren in Begleitung Erwachsener am Sonntag, 29. Juni, 10–11 Uhr.
Stadtrundgang «Auf den Spuren von Friedrich Nietzsche in Basel» am Samstag, 28. Juni, 11–13.30 Uhr. Ist ausgebucht.
Alle Sonderveranstaltungen auf Voranmeldung über Telefon 061 645 97 20 oder via E-Mail unter fuehrungen@beyeler.com.
Öffnungszeiten Mo–So 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr. Eintritt: Fr. 16.–/14.–, Kinder/Jugendliche von 10 bis 16 Jahren sowie Studierende bis 30 Jahre Fr. 5.–, Kinder bis 10 Jahre gratis.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum
Baselstrasse 34
Dauerausstellung: Riehener Dorfgeschichte, Wein- und Rebbau, historisches Spielzeug. Geöffnet: Mi–Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr.
Workshop für Kinder: «Zinnfiguren giessen» am Mittwoch und Donnerstag, 2. und 3. Juli, jeweils 14–17 Uhr. Telefonische Anmeldung erforderlich bis 29. Juni über 061 641 28 29.

Kunst Raum Riehen
Baselstrasse 71
Matthias Frey «auf brechen und fügen». Neue installative Arbeiten. Nur noch bis 29. Juni.
Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa und So 11–18 Uhr.

Galerie Lilian Andrée
Schmiedgasse 10
Ernst Baumann – Malerei, Thomas Guth – Holzsulpturen. Öffnungszeiten: Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr. Nur noch bis 28. Juni.

Galerie Triebold
Wettsteinstrasse 4
Giovanni Manfredini: «Ho fame»; Giuseppe Maraniello: «Bronzen». Öffnungszeiten: Di–Fr 10–12 und 14–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr. Bis 20. September.

Galerie Mazzara
Gartengasse 10
Gillian White: Bilderreliefskulpturen. Vernissage am Samstag, 14. Juni, 12–18 Uhr. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr oder nach Vereinbarung. Bis 12. Juli.

Galerie Schoeneck
Gartengasse 12
Comenius Roethlisberger: B1-F6 – Fotografien. Öffnungszeiten Mo–Fr 11–18 Uhr, Sa 11–17 Uhr. Nur noch bis 28. Juni.
«outdoor» – Skulpturen im öffentlichen Raum: Gemeinschaftsausstellung der Galerien Schoeneck, Lilian Andrée, Mazzara und Triebold mit Werken von Helene und Lorenz Balmer, Vincenzo Baviera, Arian Blom, Manfred Cuny, René Dantes, Thomas Guth, Karl Imfeld, Constantin Jaxy, Chris-Pierre Labüsch, Claudine Leroy, Brutus Luginbühl, Pavel Schmidt, Ludwig Stocker, Bruno Weber und Gillian White. Bis 30. August.

Galerie Monfregola
Baselstrasse 59
«Eigen-Art» – Ein- und Ausdrücke aus der Schaffenswelt von Menschen mit einer Behinderung: Das Mal- und Papieratelier der Stiftung MBF in Stein zeigt Werke der eigenen Art. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18.30 Uhr, Sa 10–17 Uhr. Nur noch bis 28. Juni.

Galerie Art Forum Riehen
Schmiedgasse 31
Jürgen Görg – Hautnah. Zeichnung, Malerei, Plastik. Öffnungszeiten: Mi–Fr, 15–19 Uhr, Do, 19. Juni, 11–16 Uhr, Sa und So, 11–16 Uhr. Bis 29. Juli.

FÜHRUNG Sonderveranstaltung der Fondation Beyeler Stadtrundgang mit Nietzsche

rz. Im Rahmen der Sonderausstellung «Expressiv!» lädt die Fondation Beyeler morgen Samstag, 28. Juni, um 11 Uhr zu einem Stadtrundgang in Basel ein: «Friedrich Nietzsche in Basel». Was verbindet den Ausdruck «expressiv» mit Nietzsche? Sowohl Francis Bacon als auch Kirchner, Heckel und andere Künstler der «Brücke» glaubten wie Nietzsche an eine übersteigerte Kreativität des Menschen mit einem Hang zum Übermenschlichen, die ihn aus den Fesseln der Zivilisation befreien sollte.

1869, im Alter von 25 Jahren, wurde Friedrich Nietzsche an die Universität Basel berufen. Während zehn Jahren

Gospelkonzert

rz. Zu seinem 15-jährigen Bestehen gibt der Gospelchor St. Josef Rheinfelden am Sonntag, 6. Juli, in der Kirche St. Franziskus ein Konzert unter dem Leitmotiv «unity». Zusammen mit einer Begleitband werden neue und traditionelle Kompositionen in abwechslungsreichen Arrangements vorgetragen. Konzertbeginn um 19 Uhr.
Eintritt frei.

Burgfestspiele

rz. Einst wurde Kläri Wäscher in Güllen verführt und mit dem Kind sitzen gelassen. Als Claire Zachanassian kehrt sie nach Jahren in ihren Heimatort zurück und bietet dem eine Milliarde, der ihren Verräter umbringt ... «Der Besuch der alten Dame» von Friedrich Dürrenmatt wurde 1956 am Zürcher Schauspielhaus uraufgeführt. Am Freitag, 20. Juni, eröffneten die «Burgfestspiele Rötteln» die neue Spielsaison mit der berühmten Tragikomödie.

Aufführungen bis zum 9. August, jeden Freitag und Samstag um 20.25 Uhr. Reservation: Montag bis Donnerstag von 17 bis 18 Uhr, Freitag und Samstag ab 13 Uhr. Telefon: 0049 7621 / 53767 oder 54362.

CALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Samstag, 28.6.

BALL
Blumenball
Festlicher Sommerball des Verkehrsvereins Riehen in Zusammenarbeit mit Tilo Ahmels in der Reithalle des Wenkenhofes. Abendessen um 18.30 Uhr, Balleröffnung um 21.30 Uhr. Abendkleidung: Damen blumig, Herren mit Blüte im Knopfloch.
Eintritt: Fr. 30.–/40.–; Abendessen (nur auf Vorbestellung) Fr. 60.–. Bestellung Abendessen und Tischreservierung über Tel. 061 301 09 11 oder E-Mail: tilo@tiloahmels.ch. Ticketvorverkauf: Blumen Breitenstein, Kirchstrasse 1, Telefonnummer 061 641 27 01.

VEREINE
Jungtierschau
Jungtierschau des KTZV Bäumlhof mit Kaninchen, Hühnern, Tauben und Schafen. Gartenwirtschaft mit Tombola und Kuchenbuffet. Gartenareal Landauer, ab 9.30 Uhr.

Sonntag, 29.6.

KONZERT
Sommerkonzert in der Dorfkirche
Das Kammerorchester «Musica Antiqua» spielt Werke des Barocks von Antonio Vivaldi, Henry Purcell und Christian Ritter. Dorfkirche, 19 Uhr (Türöffnung um 18.30 Uhr).
Billetvorverkauf bei «Pro Musica», Baselstrasse 44, Telefon 061 641 40 77. Abendkasse ab 18.30 Uhr. Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche in Begleitung Erwachsener.

Mittwoch, 2.7.

WORKSHOP
Zinnfiguren giessen und bemalen
Workshop für Kinder ab 8 Jahren. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 14–17 Uhr. Telefonische Anmeldung erforderlich bis 29. Juni über Telefon 061 641 28 29.

Donnerstag, 3.7.

WORKSHOP
Zinnfiguren giessen und bemalen
Workshop für Kinder ab 8 Jahren. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 14–17 Uhr. Telefonische Anmeldung erforderlich bis 29. Juni über Telefon 061 641 28 29.

SPIEL
Sommer – Spiele – Spass
Ferienaktion für Erwachsene und Kinder ab sechs Jahren. Es besteht die Möglichkeit, zahlreiche Spiele auszuprobieren. Spielzeugmuseum (Baselstrasse 34), 18.30–20.30 Uhr.

lebte und wirkte er in dieser Stadt.
Während des Rundgangs werden seine Beziehungen zu Basel sowie philosophische Fragen, etwa die Definition des Menschseins, erörtert. In der Aula des Naturhistorischen Museums, wo Nietzsche 1869 seine Antrittsvorlesung gehalten hat, können die Teilnehmenden anschliessend Nietzsches Eigenkompositionen hören. Seine Beziehungen zu Musik und Kunst bilden auch das Thema eines Gesprächs zwischen der Kulturhistorikerin Andrea Bollinger und der Kuratorin der Fondation, Venera Formanek.
Die Veranstaltung ist ausgebucht.

Jubiläumsfest 60 Jahre Pfadi St. Ragnachar

je. Als Höhepunkt ihres Jubiläumsjahres feierte die Pfadfinderabteilung St. Ragnachar Riehen am vergangenen Samstag zusammen mit mehr als 300 geladenen Gästen ihren 60. Geburtstag in der Reithalle Wenkenhof
Um 17 Uhr hatten sich die aktiven «Ragnis» (Wölfe und Pfadi), aber auch deren Eltern, Ehemalige und Freunde der Pfadi St. Ragnachar in der Pfaffenlohkirche zu einem ökumenischen Gottesdienst versammelt. Nach dem Gottesdienst offerierte die Pfarrei St. Franziskus der Festgemeinde einen Apéro auf dem Kirchplatz.

Anschliessend versammelte sich die Festgemeinde von 330 Personen in der Reithalle des Wenkenhofs. In gediegener Atmosphäre wurde ein «Fondue chinoise» serviert. Nach der Begrüssung durch die beiden Abteilungsleiter, Christian Ardüser v/o Fourmi und Markus Messerli v/o Crapo, ergriff Gemeindepäsident Michael Raith das Wort und stellte der Abteilung im Namen der Gemeinde Riehen einen Geldbetrag in Aussicht, welcher Kindern in bescheidenen Verhältnissen spannende Wölfl- oder Pfadilager ermöglichen soll.

Auch zwei Aufführungen auf der Reithallenbühne durften die gut gelaunten Gäste geniessen. Das offizielle Festprogramm wurde mit dem Ragni-Jubiläumssong abgeschlossen. Mit viel Applaus bedacht wurden die Darbietungen der Aktiven und die grosse Arbeit der Leiterinnen und Leiter für diesen wunderbaren Abend wie auch für ihre grosse Arbeit während des ganzen Jahres.

Nun ging man zum gemütlichen Teil über. Im Freien wurden Filmaufnahmen der letzten Lager gezeigt, in einer Pferdeboxe war eine Ausstellung mit kunstvollen Taufurkunden zu sehen und das Kuchenbuffet lud zum Schlemmen ein. Beim Schwatz mit ehemaligen Pfadifreunden verging die Zeit viel zu schnell und ein wundervoller Abend neigte sich langsam zu Ende.



Die Oper

Man ist ihr verfallen oder man lehnt sie ab. Man ist nach ihr süchtig oder man kann mit ihr nichts anfangen.

Man möchte ihr am liebsten täglich begegnen oder man wünscht sie für immer zum Teufel. Wenig polarisiert so unerbittlich. Wenig entzweit so absolut. Wenig trennt so deutlich in Parteien. Ich spreche von der Oper. Und ich weiss, von was ich spreche. Denn ich gehöre zu jenen, die ihr ausgeliefert sind. Und ich musste mich ein Leben lang an einer Umgebung reiben, die ihr den Rücken zukehrt.

Es begann schon in der Schule. Wir hatten aufgeschlossene Lehrer. Sie behandelten das, was im Stadttheater aufgeführt wurde, wie ein zusätzliches Lehrfach. Ganz selbstverständlich schickten sie uns in jede Hauptprobe. Und diskutierten dann das Gesehene mit uns im Unterricht. Dabei setzten sie nicht nur auf das Schauspiel und bauten nicht nur ganz selbstverständlich Goethes «Egmont» geschickt in den Geschichtsunterricht ein. Nein, sie empfahlen auch die Oper und legten beispielsweise mit dem Einstieg über «Lohengrin» raffiniert ein Interessensbasis für das spröde Mittelhochdeutsch. Vater und Mutter waren von diesem

MUSIK Liederkranz Riehen am Gesangsfest in Altdorf Prädikat «sehr gut»



Riehener Chor mit Schweizer Nationalheld: Der Gemischte Chor Liederkranz vor dem Tell-Denkmal, dem Wahrzeichen von Altdorf.

Foto: zVg

aj. Am Wochenende vom 14./15. Juni weilte der Gemischte Chor Liederkranz Riehen am Zentralschweizerischen Gesangsfest in Altdorf, wo der Chor seinen Liedervortrag von der gestrengen Jury bewerten liess. Gut vorbereitet von Chorleiter Michael Schraner, traten die Riehener Sängerinnen und Sänger am Samstagvormittag mit den beiden Liedern «Je ne l'ose dire» von Pierre Courten und «Erlaube mir feins Mädchen» von Johannes Brahms vor die Experten. Das zahlreich anwesende Publikum bedachte den Auftritt des Liederkranzes mit grossem Applaus. Und auch der Chor hatte nach dem Vortrag ein gu-

tes Gefühl und wartete nun gespannt auf das Urteil der Jury. Diese hatte den Auftritt nach Stimme, Chorklang, Sprachtechnik, allgemeiner Intonation, Harmonie, Rhythmus, Gestaltung der Lieder und Ausstrahlung zu bewerten. Zur grossen Freude der Riehener Sängerinnen und Sänger entschieden sich die Experten für das Prädikat «sehr gut».

Am Nachmittag präsentierte der Liederkranz dann auf einer Aussenbühne während zwanzig Minuten sein Liedrepertoire. Im ganzen Zentrum von Altdorf wurde viel gesungen und das schöne Wetter trug zur fröhlichen Feststimmung bei.

GEDANKENSPIELE

Vorgehen nicht sehr begeistert. Im Nachhinein kann ich es ihnen nicht völlig verdenken. Denn wegen meiner auf diese Weise ausbrechenden Wagner-Leidenschaft verwandelte ich unsere zuvor so friedliche Dreizimmerwohnung wahrscheinlich in eine Art von Hölle. Die damals noch ziemlich scherbelnden Schallplatten und die dadurch noch ausufernder wirkenden Rauschklänge legten nämlich Nerven blank. Und die «Grals-erzählung» muss deshalb auf meine Eltern gewiss so sehr als Gräuel gewirkt haben wie die pausenlos abgespielten Songs der «Beatles» auf spätere Erziehergenerationen.

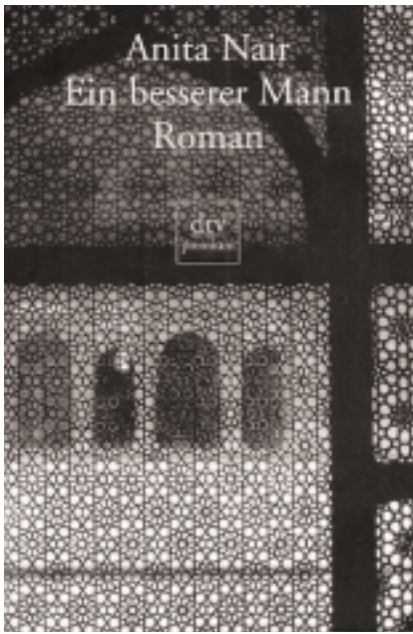
Es kam, wie es kommen musste. Meine Opern-Begeisterung schlug sich auf meine Schulleistungen nieder. Ein Grund, mir das Theater von Fall zu Fall zu verbieten. Manchmal ging ich heimlich hin. Aber gut liess sich das selten machen. Also stritt man sich. Und wütend dachte ich immer wieder das, mit was sich alle Halbwüchsigen in ihrer Eingegrenztheit trösten: «Wenn ich erwachsen bin, dann ... »

Bei mir hiess das: Wenn ich erwachsen bin, dann gehe ich täglich in die Oper. Und das meinte ich auch. Aber es kam natürlich anders. Ich lernte Leute kennen, für die Musik unwichtig war. Ich wurde Teil eines Berufes, der jeden auffrisst. Ich geriet in eine Zeit hinein, die mich mit ihren entstehenden Theaterinszenierungen eher abtöste als anzog. Doch in keiner Phase meines Lebens ver-



BÜCHERZETTEL

Literatur global – Bücher aus der Dritten Welt



rz. Die Literatur aus Ländern der Dritten Welt findet bei uns – von einigen, vor allem lateinamerikanischen Autorinnen und Autoren einmal abgesehen – nach wie vor nur eine bescheidene Beachtung. Sehr zu Unrecht! Denn wie reich und vielfältig das literarische Schaffen aus diesen Teilen der Welt ist, beweist die kleine Auswahl an Werken, die die Riehener «Literatur Global – Arbeitsgruppe für Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika – Erklärung von Bern» (Irene Stark, Michael Schwarz, Ruth Macauley, Anna Jablonkay) für den Bücherzettel des Monats Juni ausgesucht hat.

«Ein besserer Mann»

Murkundam war bis zu seiner Pensionierung ein beflissener indischer Staatsbeamter, der seine Arbeit pedantisch genau verrichtete und um keinen Preis auffallen wollte. Mit knapp 60 Jahren beschliesst der Junggeselle, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen und in sein Heimatdorf zurückzukehren, wo er das Haus seiner Mutter geerbt hat. Es fällt ihm nicht leicht, mit seiner Vergangenheit konfrontiert zu werden. Vor allem fürchtet er sich immer noch vor seinem Vater, einem herrschsüchtigen Patriarchen, dem er zeitlebens nichts recht machen konnte, obwohl er sich sehr darum bemühte, seine Achtung zu erlangen. Der Vater hatte seine Ehefrau, Murkundams Mutter, verlassen und für sich und seine Geliebte und deren Kinder im Garten seines Grundstücks ein neues Haus bauen lassen, in unmittelbarer Nachbarschaft. Murkundams Mutter und ihr Sohn wurden also täglich konfrontiert mit der Schmach, verlassen worden zu sein. Noch immer lebt der fast 90-jährige Vater im Nachbarhaus und sein Sohn beugt sich auch als älterer Mann noch vor seiner Autorität, möchte gerne seine Anerkennung gewinnen, die ihm nie zukam.

Während sein Vater im Dorf eine wichtige Stellung einnimmt, wird Murkundam nur als der unbedeutende Sohn seines Vater und nicht als eigenständige Person wahrgenommen. Erst in der Freundschaft zum Flachmaler und Heiler Bhasi, mit dem er viele, sehr tiefe, philosophische Gespräche führt, gelingt es Murkundam, allmählich die Gespens-ter seiner belasteten Kindheit zu vertreiben und sich langsam von ihnen zu befreien. Wie ein Therapeut hilft Bhasi ihm, zurückzuschauen, indem er die richtigen Fragen stellt. Er verrät ihm, dass er selbst in seinem früheren Leben ein angesehener Hochschuldozent war und seine Existenz aufgab, weil er sich in eine Studentin verliebt und sich in ihr getäuscht hatte. Bhasi führt ihm vor, wie man ein wirklich freies Leben führen kann, ohne sich um Konventionen zu kümmern.

Murkundam schafft es nun sogar, offen zu seiner ehemals nur heimlich geliebten Beziehung zu seiner Geliebten zu stehen, obwohl diese Frau als Dienstbotin keine standesgemässe Verbindung bedeutet. Er setzt damit auch die ihm angebotene Position in der ehrenvollen Gemeinschaft der Dorfhonoratioren aufs Spiel. Er hat sich davon befreit, immer nur auf Anerkennung von aussen zu warten.

Mit viel Humor und echter Sympathie für den älteren, pensionierten Staatsbeamten führt die indische Autorin Anita Nair in seine Gedankenwelt ein. Mit ihm und seiner Geschichte taucht man ein in die kleine Welt eines Dorfes auf dem Lande, wo einige wenige ihre Machtspiele treiben auf Kosten



der ärmeren Bevölkerung, wo Klatsch und Intrigen eine wichtige Rolle spielen in einem Alltag, der für alle nicht leicht ist.

Erstaunlich und bewundernswert ist, wie die erst 35-jährige, junge Autorin sich in diesen alten Mann hineinversetzt, wie sie glaubhaft nachvollziehen lässt, wie er erst nach der Pensionierung zu leben beginnt, sich endlich traut, zu seinen eigenen Bedürfnissen zu stehen, ohne angstvoll darauf zu achten, was andere von ihm denken könnten. Vor allem, wie er aufhören kann, um die Gunst seines Vaters zu buhlen, und wie er dadurch erst wirklich frei wird. Frei auch für eine tiefe Beziehung zu einer Frau.

Anita Nair hatte schon in ihrem ersten Roman «Das Salz der drei Meere» (vgl. RZ-Bücherzettel März 2003) ihr literarisches Talent bewiesen. Mit ihrem zweiten Roman bestätigt sie dies und erweist sich als grosse Schriftstellerin.

Anita Nair: Ein besserer Mann. Roman. (The Better Man, 2000. Aus dem Englischen von Brigitte Jakobeit). Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2003, 356 Seiten, Fr. 25.90, ISBN 3-423-24330-9.

«Diamanten und Feuersteine»

Der Indio Mariano ist ein Sonderling. Mit seiner unteretzten Gestalt und seiner auffallenden Hose bleibt er ein Aussenseiter. Er redet kaum und zeigt keine Gefühle. Aber er entlockt seiner Arpa wundervolle Töne. Wenn er die Saiten zupft und dazu die alten Lieder singt, sind die Frauen von einer grossen Liebessehnsucht ergriffen und die Männer beginnen zu tanzen.

Auf Marianos Schultern sitzt ein Turmfalke, der ihn überallhin begleitet. Er wurde einst von Mariano aufgezogen und gezähmt. Alle drei gehören unzertrennlich zusammen: der Musiker, die Arpa und der Falke.

Mariano ist in einem Indio-Dorf in den Bergen aufgewachsen. Sein älterer Bruder hat Angst, dass ihm der sonderbare Sänger mit der ergreifenden Musik am Ende seine Frau nimmt. Deshalb schickt die Familie Mariano in die Stadt, damit er sich endlich selber durchbringt.

Dort gerät Mariano an den weissen Rinderzüchter Don Aparicio, der die Stadt immer wieder besucht, um seine Geliebte zu treffen. Er nimmt Mariano in sein Haus auf und verlangt von ihm, dass er ausschliesslich für ihn singt und spielt. Mariano, von seinem Beschützer achtungsvoll «Don Mariano» genannt, erfährt von seinem mächtigen Herrn Schutz und Gefährdung zugleich.

Als eine junge, schöne Frau in die Stadt kommt, umschwärmt der Rinderzüchter nur noch die zugereiste Schönheit, mit der Absicht, sie zu verführen. Seine bisherige Geliebte wird ihm lästig. Mariano will ihr helfen, den schnöden Liebhaber mit seinem Gesang zurückzugewinnen. Doch das ist Marianos Untergang.

In der vorliegenden Novelle, die erstmals im Jahre 1954 veröffentlicht wurde, erzählt der Peruaner José María Arguedas eine Geschichte, die in ihrem mythischen Gehalt eine zeitlose Bedeutung hat. Es ist ein Glück, dass das kleine Werk nun auch auf Deutsch erschienen ist.

José María Arguedas schreibt in einer ergreifenden, poetischen Sprache. Das Leben der Indios und ihre jahrhundertalte Gesangskultur ist ebenso Thema wie die Sehnsucht nach Liebe, der Abgrund der Gewalt und der Wunsch,



das Unfassbare des Lebens für sich allein besitzen zu wollen. Der Autor macht sich zum Anwalt des Lebens der Indios, ihrer Sprache und ihrer Musik. Trotz allem erliegt er nicht einer billigen Schwarz-Weiss-Malerei. Das macht den besonderen Wert dieses Büchleins aus.

Arguedas hat von 1911 bis 1969 in Peru gelebt. Schon im Hause des Vaters, eines reisenden Rechtsanwaltes, und der Stiefmutter lernte er von den Hausangestellten Quechua, die Sprache der Indios. Früh interessierte sich José María Arguedas für deren Kultur. Er studierte Anthropologie und unterrichtete Ethnologie und Quechua. Weil es ihn ärgerte, wie verzerrt Indios in der peruanischen Literatur dargestellt werden, begann er selber zu schreiben.

Es war ihm ein besonderes Anliegen, die Ungerechtigkeit, die Grausamkeit und die Verbrechen an dieser Bevölkerungsgruppe in seinem Land aufzuzeigen. Trotzdem liess er sich aber nicht zu einer Idealisierung der Vergangenheit der Urbevölkerung verleiten, sondern er reflektierte auch die Fragen der Migration und des kulturellen Austausches.

José María Arguedas blieb selber ein Aussenseiter. Er trug schwer an seiner Kindheit, an seinem Leben und an den gesellschaftlichen Zuständen. Deshalb nahm er sich 1969 das Leben.

José María Arguedas: Diamanten und Feuersteine. Erzählung. Mit einem Nachwort von Mario Vargas Llosa. (Diamantes y pedernales, 1954. Aus dem Spanischen von Elke Wehr). Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2002, 113 Seiten, Fr. 20.90, ISBN 3-518-22354-2.

«Kannibalen»

Ein Schlepper und seine Kunden warten an einem nächtlichen, nordafrikanischen Strand. Es sind fünf Männer und eine Frau mit ihrem Baby. Sie warten auf das Boot, das sie über die Strasse von Gibraltar nach Europa bringen soll. Die Dunkelheit, die Kälte und die Müdigkeit nähren die Angst. Als das Baby zu schreien beginnt, wächst die Spannung. Schliesslich schlägt Jarsé vor, das Kind unter das umgedrehte Boot zu legen. Nach einigem Zögern legt sich die Mutter mit ihrem Kind darunter – und das Wunder geschieht: Es ist nichts mehr zu hören.

Zehn Stunden später warten sie immer noch. Die Männer holen ihren Proviant hervor. Nur die Unerfahrenen haben nichts eingepackt, da sie mit einem Festessen in Spanien gerechnet hatten. Die Erinnerung an die Erzählungen des Cafébetreibers Morad, bei dem sie den Vorabend verbracht hatten, wird lebendig. Wie hatte er doch von der Nahrung von jenseits des Meeres geschwärmt!

Und er musste es wissen, hatte er doch zehn Jahre in Paris gelebt. Hatte in einem piekfeinen Restaurant gearbeitet: «Chez Albert», Portugiesische Spezialitäten. Im Hinterhof lag Morads Wohnung, mit jeglichem Komfort ausgestattet, verfügte sie über «ein kuscheliges Bett, einen Kasten aus rotem Kiefernholz, einen Farbfernseher, einen Gaskocher, der auf dem Kühlschrank stand, ein Keramikwaschbecken, eine Dusche». Und das auf einer Grundfläche von sechs Quadratmetern, die Decke rissig, die Fenster halb blind.

Morad hatte als Tellerwäscher begonnen, elf Stunden täglich, aber er klagte nicht. Er hoffte, eines Tages im Saal als Kellner arbeiten zu dürfen. Nach Dienstschluss bummelte er manchmal durch die hell erleuchteten Strassen und betrachtete die Schaufens-



ter, die Kinoplakate, zündete eine Zigarette an und bewunderte die blonden Wesen, die der Rolltreppe der Metro entstiegen.

Ein feuchter Wind holt den Ich-Erzähler in die Realität zurück. Der Hunger ist inzwischen noch grösser geworden. Ein Gefährte schenkt ihm und seinem Cousin Reda ein paar Orangen. Diese Geste beschwört neue Erinnerungen an die eigene Kindheit herauf.

So werden die kleinen Begebenheiten beim Warten zu Anstössen, die Geschichten der Auswanderer zu erzählen. Da ist der Ich-Erzähler, der mit seinem Cousin Reda und dessen Zwilling Bruder in einem marokkanischen Dorf aufgewachsen war. Die Zwillinge hatten eines Tages beim Versuch, die Hühner im Hof ihrer Mutter zum Schlafen zu bringen, alle getötet. Welch ein Unglück!

Die junge Frau mit ihrem Kind will zu ihrem Mann nach Frankreich. Seit einem Jahr hat sie keine Nachricht mehr von ihm. Sonst war er regelmässig einmal im Jahr zurückgekommen, die Koffer voll Geschenke für die ganze Familie. Es musste ihm ein Unglück zugestossen sein! So reiht sich eine Geschichte an die andere.

Der 1959 in Marrakesch geborene, marokkanische Autor Mahi Binebine ist nicht nur ein bekannter Autor seines Heimatlandes, auch seine Bilder werden weltweit ausgestellt und beachtet. Das Malerische findet auch Eingang in seine Literatur: Ganz aus der Sicht, aus dem Denken und in der Sprache der Ausreisewilligen erzählt, lässt das Buch das lange Warten am Strand, die Ängste und Hoffnungen der Menschen lebendig werden, die ihrem Land und ihrem Schicksal den Rücken kehren, die in Europa einen Neuanfang wagen wollen. Ein Buch, das uns hinter die Agenturmeldungen über Flüchtlingsdramen und die Asylstatistiken schauen lässt, das die trockenen Zahlen mit Leben füllt, das die eindrücklichen Lebensbilder der Protagonisten mit Witz und Sinn für Situationskomik erzählt. Vergnüglich, spannend und hintergründig.

Mahi Binebine: Kannibalen. Roman. (Aus dem Französischen von Patricia A. Hladschik). Haymon Verlag, Innsbruck 2003, 153 Seiten, Fr. 29.70, ISBN 3-85218-414-2.

«Allah muss nicht gerecht sein»

Der kleine Birahima bricht nach dem Tod seiner Mutter von der Elfenbeinküste auf, um seine Tante in Liberia zu suchen. Yacouba ein Marabut, der Flüche abwendet, Amulette herstellt und Gebete erfindet, begleitet ihn. In Liberia herrsche Bürgerkrieg, erzählt er Birahima, und Kinder wie er seien dort Kindersoldaten und hätten wunderbare Dinge wie Kalaschnikows, Dollars und Schuhe. Birahima ist ausser sich vor Freude und will auch ein «small soldier», ein Kindersoldat, werden.

Ihr Reisebus wird kurz nach der Grenze von einer Strassensperre angehalten und das ungleiche Paar gerät in die Hände der «Nationalen Patriotischen Front Liberias» – Birahima als Kindersoldat, Yacouba als Fetischpriester.

In zu grosser Uniform, ständig bekifft, mit der Kalaschnikow bewaffnet, erlebt der Junge Angriffe, sexuellen Missbrauch, Stammesfehden und Todesangst. Wie viele andere auch wechseln Yacouba und Birahima – unzertrennlich – von einer Revolutionsgruppe zur anderen, von einem politischen Machthaber zum nächsten, immer auf der Suche nach Nahrung und Schutz.

Für jeden seiner gefallenen Freunde hält Birahima eine Trauerrede. So lässt er viele Kinderschicksale Revue passieren. Da ist beispielsweise Kik, der bei der elterlichen Hütte nach der Schule die Familie ermordet vorgefunden hat. Der Stammeskrieg hatte das Dorf erreicht. «Und wenn man niemanden mehr auf Erden hat, weder Vater noch Mutter noch Bruder noch Schwester und wenn man klein ist, ein süsser kleiner Kerl, in einem kaputten und barbarischen Land, wo allen die Kehle durchgeschnitten wird, was soll man dann tun? Natürlich, man wird Kindersoldat, um etwas essen zu bekommen und seinerseits anderen die Kehle durchzuschneiden. Das ist das Einzige, was einem übrig bleibt.» Die Trauerrede muss Birahima halten, weil Kik auf eine Mine tritt und stirbt.

Die naive Vorfreude des Anfangs wird durch eine dramatische Ernüchterung abgelöst. Birahima erzählt schreckliche Erfahrungen, als seien es Alltagsgeschichten. Die Kinder verlieren den Glauben an ihre Amulette, an die Freundschaft, an das Gute – Zweifel, die sich auch im Titel widerspiegeln.

Nach langer Zeit und langer Reise findet Birahima seinen Cousin in Sierra Leone, der ihn auffordert: «Kleiner Birahima, erzähl mir alles, alles, was du erlebt und gemacht hast.» Und der Autor Ahmadou Kourouma lässt das Kind erzählen. In der Sprache eines Strassenkindes, mit Schimpfwörtern der Malinké verstärkt, erzählt Birahima von seinem Leben als Kindersoldat. Birahima erzählt anstelle der vielen Kinder aus Dschibuti, die dem Autor ihre Leben berichteten und ihn baten ein Buch über ihre Problematik zu schreiben.

Inhen widmete Kourouma sein viertes Buch. Es wurde im Jahr 2000 in Frankreich mit dem Prix Renaudot ausgezeichnet und seither in 21 Sprachen übersetzt. Der 1927 an der Elfenbeinküste geborene Autor musste als junger Mann selber in Indochina als Soldat dienen, als er nach einer Demonstration verhaftet und ausgewiesen wurde. In allen Büchern greift er kritische Themen auf. Seine literarische Offenheit hatte langjähriges Exil zur Folge. Erst seit 1993 lebt er wieder in seiner Heimat.

Die einerseits naive, andererseits sehr poetische Sprache des Knaben lehnt sich an die afrikanische Erzähltradition an und lässt die Erlebnisse des Jungen lebendig werden. «Allah muss nicht gerecht sein» ist ein wertvoller Roman, der sich trotz der schweren Thematik leicht liest und der aufgrund der gut fundierten Recherchen und der Erläuterung des historischen Hintergrunds viel zum Verständnis der Situation in Westafrika beiträgt.

Ahmadou Kourouma: Allah muss nicht gerecht sein. Roman. (Allah n'est pas obligé, 2000. Aus dem afrikanischen Französisch von Sabine Hering). Albrecht Knaus Verlag GmbH, München 2002, 223 Seiten, Fr. 33.60, ISBN 3-8135-0196-5.

IMPRESSUM

Verlag:
Riehener-Zeitung AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdüsüli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Redaktion: Sibylle Meyrat (me)
Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (Volontärin, bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 17 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Abonnieren auch
Sie die

Riehener-Zeitung

FESTIVAL Drei Tage mit «singeasy»-Konzerten

Musik erweckt Sing-eisenhof zum Leben



Stimmungsvolle Impressionen vom «singeasy»-Konzertwochenende: Zu den Bläserklängen unterschiedlichster Provenienz liess es sich das zahlreich erschienene Publikum auch kulinarisch wohl ergehen. Fotos: Philippe Jaquet

rz. Heisse Sommerabende – Festivalstimmung – Musik und Spielfreude – «singeasy 03» brachte es fertig, dem Singeisenhof etwas vom Charme einer südlichen Piazza zu verleihen. Bereits zum zweiten Mal präsentierte das Kulturbüro Riehen Openair-Konzerte und -Veranstaltungen in diesem Rahmen. Eingeladen waren Musikvereine aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich, Ensembles verschiedener Musikschulen aus Basel und Riehen, eine «Weltmusik»-Kapelle aus Berlin und die Riehener Stepptanzgruppe mit Meisterschaftstitel. Das Publikum kam in Scharen. Vorübergehende Verpflegungsnotstände bestätigten den Anwesenden, dass ein gelungenes Sommerfest im Gange war.

Am Donnerstag traten die Einheimischen auf. «Kakadu», das Orchester mit Lehrkräften der Musikschule Riehen, spielte Salonmusik vom Feinsten, versetzte die Anwesenden in den Zustand der Leichtigkeit des Seins. «Mal-let Express», das Jugendensemble der Schlagzeug- und Marimbaschule Edith Habraken, forderte mit einigen Jazzstücken zum Zuhören auf und brachte mit bekannten Filmmelodien die Feierabendstimmung wieder zurück. Sabine Freuler präsentierte ein vielfältiges, schwungvolles Programm von Stepp-

tänzen – von der Binggisgruppe bis zur Schweizer-Meisterschafts-Formation.

Die nächsten zwei Tage standen im Zeichen der Blasmusik. Das Blasorchester «Windspiel» der Musikakademie Basel brachte über vierzig Jugendliche und Erwachsene auf die Bühne. Unter der Leitung von Franz Leuenberger spielten sie aus ihrem breit gefächerten Repertoire – ein überzeugender musikalischer Vortrag wurde da geboten.

Balkan-Blasmusik, Klezmer und Eigenes vereint die Berliner Weltmusik-Kapelle, genannt «Grinsteins Mischpöche». Sie war mit ihrer Mischung aus mitreissender Fröhlichkeit und Melancholie der «Topact» am Freitag. Ein begeisterndes Gastspiel!

Am Samstag kam es dann im Rahmen des «1. Regio-Blasmusik-Tages» zu einem stimmungsvollen Zusammentreffen der Musikvereine aus dem Dreiland. Das Repertoire der Musikvereine aus Riehen, Inzlingen und Buschwiller reichte von der traditionellen Marschmusik bis zum Swing. «Old Seibi Revival» marschierten durch das Webergässchen und brachten Dixie-Schwung in die Beine. Einen imposanten Abschluss bildete der gemeinsame Auftritt aller achtzig Musikerinnen und Musiker zum grossen Finale.

Übergangslösung für Rektorat in Riehen

rs. Wenn Liselotte Kurth, Rektorin der Schulen von Riehen und Bettingen, per Ende Juli in Pension geht, ist ihre Nachfolge nicht geregelt. Die Funktion eines Rektors wird ab 1. August bis Ende Jahr von Konrektor Felix Forster ad interim übernommen. Liselotte Kurth wird ihm bis Ende August für die sorgfältige Übergabe der Dossiers zur Seite stehen. Felix Forster kann bis Ende Jahr zur Überbrückung eine zusätzliche Arbeitskraft anfordern.

Auf den 1. Januar sollen dann zwei je zu 100 Prozent angestellte Personen die Leitung des Rektorats im Team übernehmen, ein Modell, wie es das Riehener Rektorat vorgeschlagen hatte und wie es in der Weiterbildungsschule bereits verwirklicht ist. Im Hinblick auf eine solche Doppellösung war die Stelle des vor geraumer Zeit pensionierten Konrektors Hanspeter Kiefer nicht mehr neu besetzt worden. Verstärkung erhalten wird das Rektorat durch eine zu 70 Prozent angestellte Person zur Leitung der Administration. Das bisherige Sekretariat bleibt erhalten.

Eigentlich hätte der Erziehungsrat die Wahl des neuen Zweiertams am 16. Juni vornehmen sollen. Ihm lag ein Wahlvorschlag der Inspektion der Schulen von Riehen und Bettingen mit vier Personen vor. Der Erziehungsrat, dem Erziehungsdirektor Christoph Eymann und acht vom Kantonsparlament gewählte Mitglieder angehören, habe sich nicht in der Lage gesehen, einen Entscheid zu treffen, bestätigte Pierre Felder von der Stabsleitung Schulen im Erziehungsdepartement Basel-Stadt auf Anfrage. Er verwies dabei auf die schwerfälligen Verfahren gemäss dem geltenden Schulgesetz. Wenn man ein gut funktionierendes Team haben wolle, genüge es nicht, die beiden besten Bewerbungen auszuwählen. Die Inspektion habe aber gute Arbeit geleistet, betonte er. Die Lehrerschaft wurde am 20. Juni über das vorläufige Nichtzustandekommen der Wahl orientiert.

Die beiden Rektoratsstellen werden nun nochmals ausgeschrieben, wobei die bisherigen Bewerberinnen und Bewerber ihre Bewerbungen aufrechterhalten können, wenn sie dies wünschen.

Am Freitag vergangener Woche wurde Liselotte Kurth zum Ende des Schuljahres offiziell verabschiedet (siehe Artikel und Interview auf Seite 9 dieser RZ-Ausgabe).

Gratistag im Naturhistorischen Museum: Die Dinos sind da!

pd. Zwei Wochen nach Ausstellungseröffnung haben Familien die Gelegenheit, am kommenden Sonntag, 29. Juni, den ganzen Tag gratis die Ausstellung und viele Attraktionen rund um die Dinosaurier im Naturhistorischen Museum am der Augustinergasse zu erleben. Beispielsweise konnte die beliebte Märchenerzählerin Trudi Gerster gewonnen werden. Sie erzählt fröhliche Drachengeschichten – ein Vergnügen für Jung und Alt! Ausserdem können Dinos aus Schokolade oder Krallen und Zähne in Gips gegossen werden. Einen speziellen Einblick in die Ausstellung geben Jugendliche aus dem Jugendclub des Naturhistorischen Museums während einer Führung.

- 14.30 und 16 Uhr: Trudi Gerster erzählt fröhliche Drachengeschichten
- 11.30, 12.30, 13.30, 15.15 Uhr: Flugfinger: Geschichte eines Flugsauriers
- 12.30, 14.30, 16.30 Uhr: Kurzführungen durch die Ausstellung im 3. Stock
- 11.30, 13.30., 15.30 Uhr: Jugendliche führen durch die Ausstellung im 3. Stock
- 11, 12, 13, 14, 15, 16 Uhr: Workshop: Zuckersüsse Dinos mit Sutter Begg
- 11, 11.45, 12.30, 13.15, 14, 14.45, 15.30, 16.15 Uhr: Workshop: Gipsabgüsse
- Filme in der Aula: 11 und 14 Uhr: «Entfaltung und Erfolg der Dinos», 15 Minuten; 12 und 15 Uhr: «Veränderte Lebensbedingungen und Untergang der Dinos», 15 Minuten; 13 und 16 Uhr: «Meeressaurier und Flugsaurier», 15 Minuten.
- Ganzer Tag: Malstation im 3. Stock, Fischsaal; Spielstation mit Dino-Puzzle, Hochparterre rechts; Eine kleine Broschüre für einen spielerischen Rundgang ist am Infopoint erhältlich.

GEMEINSCHAFT Frauenverein Riehen auf Reisen

Wie Gott in Frankreich ...



Die gut gelaunte Riehener Reisegruppe an historischer Stätte. Foto: zVg

wa. Wie Gott in Frankreich lebten die Damen vom Frauenverein Riehen auf ihrem diesjährigen fünftägigen Ausflug zu den wunderschönen Schlössern im Loiretal. Am Mittwoch, pünktlich um sieben Uhr, ging die Fahrt mit 39 erwartungsvollen Frauen los. So konnten sie am späten Nachmittag schon ihr erstes Ziel, das malerische Amboise, besichtigen. Hier verbrachte Leonardo da Vinci seine letzten beiden Lebensjahre und hier ist er 1519 auch gestorben. In einem seiner drei Koffer hatte er das Bild der Mona Lisa als Gastgeschenk.

Am Donnerstag ging die Fahrt zum grössten aller Renaissanceschlösser, «Chambord». Mit seiner Überfülle an Türmen, Erkern und Schornsteinen bietet es einen überwältigenden Anblick. Der Erbauer dieses Schlosses, Franz I., lebte hier selber nur 42 Tage, um die Bauarbeiten zu überwachen.

Der Nachmittag wurde unter kundiger Leitung im geschichtsträchtigen Blois verbracht.

Ganz anders das Schloss «Cheverny», welches am Freitag besichtigt wurde. Bemerkenswerte Klassik des 17. Jahrhunderts, ganz im Stil Louis XIV., wurde es als reines Jagdschloss benutzt. Es beherbergt herrliche Möbel aus allen Stilepochen. Der Park mit altem Baumbestand und erholsamen grünen Grasflächen ist eine Augenweide. Diese prachtvolle Residenz ist noch heute im Familienbesitz der Erbauer.

Am Nachmittag war Weiterfahrt in die lebendige Universitätsstadt Tours. Martin, einer der populärsten Heiligen der Christenheit, ist hier begraben und zieht auch heute noch viele Pilgerscharen an. Ein schöner, kleiner Strassenzug führte die Damenschar durch die mittel-

alterliche Altstadt, vorbei an liebevoll restaurierten Häusern. Bei grosser Hitze konnten sich alle auf der «Place Plumereau», einem Salon «unter freiem Himmel», bei Speis und Trank erholen.

Die Krönung war natürlich, wie es sich für einen Frauenverein gehört, das «Château des Dames Chenonceaux». Eleganz, Schönheit und der Zauber dieses Schlosses sind das Werk der Frauen, die es besaßen und gestalteten. Allen voran die Geliebte des Königs, Diana von Poitiers. Ihre Schönheit und Ausstrahlung waren berühmt. Heinrich II. setzte für seine wesentlich ältere Geliebte den Hoffrieden aufs Spiel, als er ihr dieses romantische Schloss, die Kronjuwelen und einen Adelstitel schenkte.

Nach dem Tod des Königs wurde die verhasste Rivalin von der Königswitwe, Katharina von Medici, verbannt. Aber auch unter ihr blieb das Schloss Schauplatz für ausschweifende Feste, die für Pracht und Zügellosigkeit berühmt wurden.

Ganz aussergewöhnlich schöne Gartenanlagen waren in Villandry zu bestaunen. Dieser Renaissance-Garten ist in wunderbarer Geometrie aus Kraut und Rüben, Buchsbaum und Rosen, einen Liebesgarten und einem Musikgarten angelegt.

Darüber staunten die Riehener Damen doch sehr, einige wollen diesem Beispiel nun im Kleinen folgen. Zu schnell war diese schöne und gut organisierte Reise vorbei, am Sonntag musste bereits die Rückfahrt über Beaune angetreten werden. Vorher jedoch gab es noch einen kleinen Mittagsspaziergang durch das «Hospice Hôtel-Dieu» mit seinen bunten, glasierten Dächern und dem Ehrenhof.

PROTEST Zollfreistrasse-Gegner machen noch einmal mobil

Gegen Raubbau an der Natur



Die unerschütterlichen Gegnerinnen und Gegner der Zollfreistrasse – unter ihnen auch alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann (ganz rechts) – wollen sich noch nicht endgültig geschlagen geben. Foto: Philippe Jaquet

rz. Mit dem auf die zweite Jahreshälfte angesetzten Baubeginn bei der Zollfreistrasse wird eines der letzten Auengebiete im Kanton Basel-Stadt für immer zerstört werden. «Dies darf nicht geschehen», finden die in der Gruppe «Regio ohne Zollfreistrasse» vereinigten Gegnerinnen und Gegner des Strassenprojektes aus dem letzten Jahrhundert. Unerschütterliche Präsenz markierend,

versammelten sie sich am vergangenen Samstag beim Zollhaus neben der Wiebebrücke beim Riehener Gartenbad, um zum einen noch einmal auf ihre naturschützerischen Anliegen aufmerksam zu machen, zum anderen, um einfach noch einmal die Schönheit der von der Zerstörung bedrohten Natur zu geniessen. In den kommenden Wochen soll die Aktion wiederholt werden.

SCHULE Rektorin Liselotte Kurth von Behörden, Lehrkräften und Schülerschaft verabschiedet

Mit der Rikscha in den dritten Lebensabschnitt

Auf Ende dieses Schuljahres tritt die langjährige Rektorin der Landschulen von Riehen und Bettingen, Liselotte Kurth, in den Ruhestand. Am vergangenen Freitag wurde sie in festlichem Rahmen im Riehener Gemeindehaus offiziell verabschiedet.

Dieter Wüthrich

Einen ähnlich aufwändigen Rahmen zur Verabschiedung einer verdienten Persönlichkeit hat Riehen letztmals beim Rücktritt des langjährigen Gemeindepräsidenten Gerhard Kaufmann erlebt. Und nicht einmal diesem, den doch manche auch schon mal als den «ungekrönten König von Riehen» titulierten, wurde das Privileg zuteil, mit einer Rikscha durch die am Strassenrand Spalier stehende Menge zum Gemeindehaus kutschiert zu werden.

Dass Liselotte Kurth eben eine solche Fahrt geniessen durfte, lässt auf zwei Dinge schliessen: Zum einen erfreut sich die langjährige Rektorin der Landschulen bei den Lehrkräften offensichtlich allergrösster Wertschätzung, zum anderen gehört es wohl zu den Tugenden des Lehrberufes, für solche festlichen Anlässe eine grosse kreative Energie freisetzen zu können. Nach der luftigen Fahrt im velozipeden Cabriolet vom Wasserstelzen-Schulhaus, wo die Gesamtkonferenz der Lehrerschaft zum Abschluss des Schuljahres stattfand, zum Gemeindehaus, begann im dortigen Bürgersaal die offizielle Abschieds-

feier für Liselotte Kurth. Versammelt sassen da nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Christoph Eymann, der es sich, trotz temporärer Gehbehinderung und deshalb an Stöcken gehend, nicht nehmen liess, der verdienten Pädagogin persönlich die Reverenz zu erweisen. Zugegen waren weiter Gemeindepräsident Michael Raith, der Bettinger alt Gemeindepräsident und Berufskollege Peter Nyikos, Einwohnerratspräsident Werner Mory sowie die Spitzen der Riehener Verwaltung und des Erziehungsdepartementes.

«Eine ausgesprochene Steuerfrau»

Den Reigen der Festreden eröffnete Gemeindepräsident Michael Raith. Er nannte die scheidende Rektorin eine «ausgesprochene Steuerfrau», die für das baselstädtische Bildungswesen und insbesondere für die Landschulen von Riehen und Bettingen viel getan und erreicht habe. Nicht zuletzt ihr sei es zu verdanken, dass die Landschulen bis heute ein starkes Eigenleben führten, obschon das Schulwesen in Basel-Stadt – ein schweizerischer Sonderfall – nach wie vor gänzlich unter kantonaler Obhut stehe. Die Bewahrung einer konstant hohen pädagogischen Qualität an den Landschulen, ein weiteres Verdienst von Liselotte Kurth, sei im Übrigen ein wichtiges Standortargument für potenzielle Neuzuzüger, meinte Michael Raith.



«Adie Frau Kurth»: Die Schülerinnen und Schüler überbrachten der abtretenden Rektorin ein musikalisches Abschiedsgeschenk.

Foto: Dieter Wüthrich

«Nicht bloss Job, sondern Berufung»

Auch Regierungsrat Christoph Eymann sprach davon, dass Liselotte Kurth die baselstädtische Schulgeschichte der letzten beiden Jahrzehnte ganz wesentlich mitgeprägt habe. So bleibe ihr Wirken Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften, aber auch weit über diese Kreise hinaus in bester Erinnerung. Als herausragende Beispiele nannte der Erziehungsdirektor ihr Engagement für die Einführung der Blockzeiten in Primar- und Orientierungsschule. Ein wichtiges Anliegen sei ihr zudem die Frauenförderung gewesen. Ein Rektorat zu führen,

sei nicht bloss ein Job, sondern angesichts der vielfältigen, von aussen herangetragenen Ansprüche fast schon eine Berufung. Bei allem Engagement und bisweilen auch Hartnäckigkeit in der Sache sei Güte stets ein wichtiges Merkmal von Liselotte Kurths Wirken als Rektorin gewesen. Sie habe dem Gemeinwesen viel gegeben, wofür sich Christoph Eymann im Namen des Gesamtregierungsrates bei ihr bedankte.

Peter Nyikos liess in seiner «Laudatio» drei teilweise sehr persönliche Begegnungen mit der abtretenden Rektorin noch einmal Revue passieren. Als alt Gemeindepräsident von Bettingen wie

SCHULE In einem Interview mit der RZ blickt Liselotte Kurth, auf ihre 15-jährige Amtszeit als Rektorin der Landschulen zurück

«Die Kinder haben wir nicht aus den Augen verloren»

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge geht Liselotte Kurth nach 15 Jahren als Rektorin der Schulen von Riehen und Bettingen Ende August in Pension. Im Gespräch mit der RZ liess sie ihre Amtszeit Revue passieren.

Rolf Spriessler

RZ: Sie waren Musiklehrerin. Die Musik-OS wurde in Riehen zu einem grossen Erfolg. Ist das ein Zufall oder haben Sie sich die Förderung der Musik speziell zum Ziel gesetzt?

Liselotte Kurth: Das sage ich jetzt in aller Unbescheidenheit: Die Musikklassen in Riehen sind mein Werk. Doch da muss ich gleich hinzufügen: auch das Werk der Lehrerinnen und Lehrer, die die Idee aufgenommen und in dieser schönen, reichhaltigen Form und mit dieser pädagogischen Kraft umsetzen, denn mein Wille allein hätte das natürlich nicht vollbracht.

Wir hatten ja schon in der Realschule Musikklassen. Diese Idee stammte aus der Stadt. Markus Müller hatte damit begonnen. Und als ich dann Rektorin wurde, war klar, dass ich das so schnell wie möglich auch in den Landschulen realisieren wollte. Dann folgte – und das geschah nicht ohne Mühe und Not – die Übertragung in die neue Schule. Das war anfänglich sehr umstritten, denn es war als Verstoß gegen den egalitären Gedanken der Schulleform aufgefasst worden. Man dürfe das Fach Musik nicht als Kriterium für die Klassenbildung benutzen, hiess es. Das Erziehungsdepartement hatte dem Regierungsrat Ablehnung beantragt, als wir mit unserem Anliegen kamen. Glücklicherweise vertrat der Erziehungsrat da eine etwas andere Sichtweise.

Wie sehen Sie die Umsetzung heute? Es gibt ja einen ziemlich hohen Prozentsatz an Kindern, die in Musikklassen sind.

Das ist tatsächlich so. Die Klassenzahlen sind angewachsen. Wir hatten mit zwei Klassen begonnen. Es ist ein Vorteil, mehr Klassen bilden zu können. In den letzten Jahren kann man sagen, auch die Musikklassen bilden die Bevölkerung ab und sind nicht Elitекlassen, was man zunächst immer so gerne angeführt und auch kritisiert hat. Wir schauen das Angebot der Musikklassen als für alle Kinder offen an. Wir können uns allerdings nicht über die Tatsache hinwegsetzen, dass sechs Stunden pro Woche intensiver Beschäftigung mit Musik an die Kinder auch einen Anspruch stellten und dass die Kinder Sai-



Liselotte Kurth anlässlich ihrer Abschiedsrede.

Foto: Dieter Wüthrich

ten haben müssen, die in ihnen anklingen, sonst halten sie das nicht durch.

Wie viele Kinder besuchen heute die Musik-OS?

Über ein Drittel der Kinder. Es ist etwas Wunderbares, wenn eine Schule von Musik durchdrungen ist. Da möchte ich nicht einmal so sehr die Unterscheidung machen zwischen Musikklassen und Nichtmusikklassen, sondern möchte hinlenken auf die Tatsache, dass wir Schulen haben, in denen der menschliche Ausdruck ernst genommen wird.

Bei der Einführung der Blockzeiten spielte Riehen eine Pionierrolle. Was sind für Sie die Vorteile der Blockzeiten?

Wir haben uns in jenen Zeiten, als wir gegen den Wind handelten und uns einige Kritik gefallen lassen mussten, schon gesagt, dass wir die Blockzeiten nicht einfach als organisatorische Umgestaltung verstehen. Es war keine oberflächliche Antwort auf einen gesellschaftlichen Wandel, sondern es war verbunden mit pädagogischen Werten, denen wir mehr Beachtung schenken wollten, nämlich der Regelmässigkeit, der Überschaubarkeit und der Geschlossenheit eines Unterrichtsangebotes. Die sehr gründliche Evaluation hat dann auch bestätigt, dass das Blockzeitenmodell einen erzieherischen Wert hat. Darum kamen wir ja später darauf, dass man auch an der OS die Zeitstrukturen bereinigen könnte.

Der Anstoss zu den Blockzeiten erfolgte natürlich über die politische Bühne. Man könne nicht weiter davon ausgehen, dass die Schule funktioniert, weil betreuende Personen da sind, die zu Hause für das Ein und Aus der Kinder sorgen, wurde argumentiert. Wir gin-

gen sehr weit als erster Deutschschweizer Kanton, der Blockzeiten einführte: Wenn Blockzeiten, dann umfassende Blockzeiten mit Unterricht. Wir wollten also nicht einfach das traditionelle Pensum beibehalten und dann noch irgendwie die Ränder füllen.

Dasselbe taten wir dann in der OS. Weil dort das obligatorische Schulprogramm noch grösser ist, ergibt sich daraus ein längerer Morgen, was nicht allen Familien gefällt, weil nicht alle Kinder zur selben Zeit zum Mittagessen nach Hause kommen. Doch rein vom Schulalltag her lässt sich das nicht vermeiden, wenn man die Nachmittage nicht auch noch allzu sehr mit Unterricht bepacken will. Wir haben in der Primar und in der OS im Grunde schwerpunktmässig eine Vormittagsschule.

Das Verhältnis zum Kanton war gerade im Schulbereich immer wieder schwierig. Wo haben Sie Frust und wo Aufsteller erlebt?

Mit den Blockzeiten geriet ich in ein schiefes Licht. Ist sich diese Frau eigentlich bewusst, dass sie in einem kantonalen Rahmen handelt? Was setzt sie da in Bewegung? Kann man das dann auch in Formen bringen, die in diesem Kanton realisierbar sind?

Hand aufs Herz: Ich habe nichts vom Zaun gebrochen bei dem ich mir nicht auch überlegt habe, wie sich das im kantonalen Rahmen auswirken würde. Natürlich habe ich für die eigene Schule gesorgt, das war mein allererstes Anliegen. Aber ich glaube, ich muss mir nirgends den Vorwurf machen, ich hätte nicht auch den Gesamtblick walten lassen. Was mir dann auch mit der Zeit eine gewisse Wertschätzung in diesem Kanton eingetragen hat. Ich sass ja auch in manchem kantonalem Gremium und

dies sicher auch deshalb, weil man gesehen hat, dass ich nicht einfach nur für Riehen und Bettingen Sorge.

Es ist eine Tatsache in diesem Kanton, dass sich die Schule weitgehend über die Verhältnisse in der Stadt Basel definiert. Das Abweichende, wie wir es hier in Riehen und Bettingen haben, wird dabei manchmal schon fast als Ärgernis hingestellt.

Das heisst, dass man die Bedürfnisse von Riehen und Bettingen im Kanton gar nicht ernst nimmt?

Nicht für so wichtig hält. Aber sie sind genauso wichtig wie in der Stadt, nur sind sie anders. Es ist in der Schule sonst eine unbestrittene Erkenntnis, dass man auf die Gegebenheiten am Ort zugeschnitten handeln muss. Es gibt zentrale Steuerungselemente, die für alle in der Volksschule gelten, und es gibt die lokalen Ausgestaltungsmöglichkeiten. Das gilt nicht nur für Basel, das gilt auch für Riehen und Bettingen. Auch wenn sich vielleicht die speziellen Bedürfnisse nicht so stark bemerkbar gemacht haben. Die Bedürfnisse wurden zunächst einmal sehr stark auf die Fremdsprachigkeit fokussiert. Mittlerweile redet man auch vom Umgang mit Heterogenität und weiss, dass es noch andere Bedürfnisse gibt als Antworten auf die Fremdsprachigkeit.

Haben Sie sich über etwas besonders geärgert, gerade im Verhältnis mit dem Kanton?

Besonders geärgert habe ich mich schon über den Schulhausneubau, der nicht zu stande gekommen ist. Das ist ein drastisches Beispiel der Verknennung der beiden Landgemeinden, was den Schulraum angeht. Zuerst wurde der Schulhausneubau aus dem Investitionsplan gestrichen, dann wurde die Wiederaufnahme mit schönen Glocken wieder angekündigt, aber geworden ist daraus bis heute nichts. Ich hatte fest damit gerechnet, dass wir das neue Schulhaus bis 2001 beziehen könnten. An uns lag es Weiss Gott nicht. Herr Bäumler und ich hatten schon 1991 und 1992 ausgereifte Planungen vorgelegt und wir sind damals von Prognosen ausgegangen, die sich inzwischen auch bewahrheitet haben. Da hätte ich mir schon gewünscht, etwas ernster genommen zu werden.

Wie ist der aktuelle Stand? Man hört nichts mehr vom Schulhausbau «Hinter Gärten».

Allein durch die Tatsache, dass die Bauarbeiten immer noch nicht begonnen haben, wird es mindestens Spätherbst 2005, bis das Schulhaus fertig sein könnte ...

als Berufskollege dankte er Liselotte Kurth, dass sie gegenüber der kleinen Primarschule «auf dem Berg» immer ein besonderes Wohlwollen gezeigt habe.

«Freude und Ehre»

Die solchermassen hoch gelobte Rektorin gab sich in ihrer Abschiedsrede bescheiden und meinte, es sei ihr eine grosse Freude und Ehre gewesen, sich für die Landschulen einsetzen zu dürfen. Sie habe sich ihrer Aufgabe mit Hingabe, aber nicht selbstlos gestellt. Denn die Zusammenarbeit mit Lehrkräften, Schülerschaft und Eltern habe sie stets als ein Geben und Nehmen empfunden. «Rektorin ist man nicht von einem Tag auf den anderen, Rektorin wird man», blickte Liselotte Kurth zurück. Und: «Es gelang mir nicht alles und ich bin manche Antwort schuldig geblieben.» All das, was ihr indessen gelang, sei nur in Zusammenarbeit und im Austausch mit Anderen möglich geworden. Und sie bedankte sich bei all jenen Begleiterinnen und Begleitern im beruflichen und privaten Alltag, die sie auf diesem Werdegang unterstützt hätten. Ihre Abschiedsworte wurden mit einer «Standing Ovation» bedacht.

Umrahmt wurde die Abschiedsfeier von verschiedenen musikalischen und theatralischen Beiträgen der Lehrkräfte sowie verschiedener Schülergruppen. Unter anderem gab ein gesanglich beachtlicher Lehrkräftechor seinen ersten und – angesichts des grossen Beifalls – vielleicht auch nicht letzten öffentlichen Auftritt.

... und dann ohne Aula ...

... ja, und dann noch ohne Aula. Jetzt kann man sagen, ihr solltet halt nicht so viele Musikklassen haben, dann braucht ihr weniger Platz für Aufführungen. Aber wir haben den Vergleich zu Basel einmal gemacht und dabei gesehen, dass die Stadt Basel wesentlich mehr Räume zur Verfügung hat, die für Anlässe, Projekte, für die Schulkultur allgemein nutzbar sind. Eine einzige Aula haben wir in Riehen, und auch die ist eigentlich nicht frei verfügbar, weil dort nämlich mittlerweile auch Unterricht stattfindet. Die Burghalle ist schön, wenn sie denn mal eingerichtet ist, aber dafür muss dann immer der Turnunterricht aus der Halle weichen. Desgleichen mit der alten Hebelturnhalle. Die Hupferhalle brachte vorübergehend eine gewisse Entlastung – dort haben viele Aufführungen stattgefunden – aber das ist nun auch vorbei.

Wie beurteilen Sie gegenwärtig die Stärken und Schwächen der Riehener und Bettinger Schulen?

Die Schule ist gut beieinander. Es gibt einen grossen Teil der Lehrerschaft mit einem stolzen Berufsverständnis, mit einer redlichen pädagogischen Haltung und einem grossen Verantwortungsbeusstsein. Dem habe ich es auch zu verdanken, dass die Schule so gut beieinander ist, obwohl ich eigentlich zu wenig in der Schule bin, wir alle in der Schulleitung, da wir so sehr in all die Schulentwicklungsvorhaben und in die Verwaltung eingebunden waren. Ich glaube aber, dass ich in wesentlichen Belangen die Nähe zur Schule habe bewahren können, dank einer engagierten Lehrerschaft. Wir hatten das Glück, dass wir die OS aus der Tradition einer gut verankerten Real- und Sekundarschule heraus entwickeln konnten. Und wir haben das Glück einer Primarschule, die wichtige Neuerungen schlicht und vorbildlich vollzogen hat und in mancher Hinsicht Schrittmacherin für die OS war.

Was war Ihr schönstes Erlebnis während Ihrer Amtszeit?

Es gibt eine ganze Perlenkette an schönsten Ereignissen, und das sind meist nicht die spektakulären. Es sind die schönen Momente mit einer einzelnen Lehrperson, mit einem Kollegium, auch mit den Eltern, Momente in denen man merkt, man hat etwas errungen, damit es der Schule nicht nur heute, sondern auch morgen noch gut geht. Und das andere sind die Begegnungen mit Kindern. Die Kinder haben wir bei allen Entwicklungen und Veränderungen nicht aus den Augen verloren.

SCHULEN Stimmungsvolle Maturfeier im Gymnasium Bäumlilhof

Ein glücklicher Sisyphus werden



Andreas Blum: «Wie es sagen, damit es der moderaten Feierlichkeit des Anlasses gerecht wird und gleichzeitig jenes klebrige Pathos vermeidet, das eine Form der Lüge ist und immer so lächerlich wirkt?» Foto: Philippe Jaquet

97 Maturandinnen und Maturanden des Gymnasiums Bäumlilhof haben es geschafft. Sie nahmen am Samstag in der GB-Aula ihre Zeugnisse und den verdienten Applaus entgegen. Bereichert wurde die stimmungsvolle Feier durch die Liedvorträge der Klasse 5 f unter der Leitung von Urban Rieger und durch die engagierte Rede des ehemaligen Radiodirektors Andreas Blum.

BARBARA IMOBERSTEG

102 Kandidatinnen und Kandidaten sind zu den Maturitätsprüfungen angetreten, fünf von ihnen haben sie nicht bestanden, ein Schüler hat sie – verletzungsbedingt – noch nicht abgeschlossen. Vier Schülerinnen und Schüler haben – von der Weiterbildungsschule herkommend – die Übergangsklasse besucht und so die Gymnasialstufe erreicht. Eine Sechsermatur kam dieses Jahr nicht zu Stande. Knapp verfehlt mit 53 Punkten hat das Spitzenresultat Sandra Schlumpf aus Riehen. Eine weitere hervorragende Leistung wurde speziell gewürdigt: Lenka Sekerková aus Tschechien hat in nur fünfteinhalb Jahren die deutsche Sprache erlernt und das Gymnasium in der regulären Zeit abgeschlossen. Sie erhielt den GB-Preis der Gemeinde Riehen. Aber nicht nur intellektuelle Leistungen kamen zu Ehren an der Maturfeier. Der Verein der Ehemaligen verlieh den Schülerpreis an Cleo Schumacher für ihr grosses Engagement ausserhalb des Notenbereichs, als Präsidentin des Schülerparlaments, das sie wieder zum Leben erweckt hat, und als Organisatorin des GB-Rockfestivals.

Chaotische Anfangszeit

Cora Frei und Isabel Ballmer hielten in Form eines Schülerdialogs eine kritische Rückschau. Sie erinnerten an die chaotische Anfangszeit der Schulreform, ihr Dasein als «Versuchskaninchen». Sie gedachten der Lehrer: «Es gab welche, die sich einsetzten, und es gab andere.» Sie erzählten vom Dilemma mit der Maturarbeit: sich für ein interessantes, selbst gestaltetes Projekt einsetzen, das nicht «Zöhlrt», oder Zeit und Energie für gute Noten in den Maturfächern investieren?

Immerhin hatte der Förderverein Gymnasium Bäumlilhof eine schwere Wahl, um unter den vielen ausgezeichneten

neten Maturarbeiten die drei besten zu prämiieren. Er entschied sich für «Mein Blick – ein Fotografieprojekt» von Aline Cousin, «BWGIG («Bewegig») – der Skatefilm» von Lorenz Ritzmann und «Vegetarismus, die ernährungsphysiologische Bedeutung und Verbreitung bei Jugendlichen» von Cleo Schumacher.

Rektor Peter Lüscher thematisierte in seiner Ansprache die Maturarbeit als Möglichkeit, komplexe Fragestellungen zu bearbeiten. Bildung beinhalte nicht nur das «was, wie, wer und wie viel», sondern auch die Fragen nach dem woher, wohin und weshalb. Er wünschte den Maturandinnen und Maturanden, dass sie die wichtigen und richtigen Fragestellungen auch in Zukunft beibehalten mögen.

Dennoch es wagen

Als fragender und hinterfragender Mensch wandte sich Andreas Blum, der ehemalige Direktor von Radio DRS an sein junges Publikum. Er habe sich schwer getan mit der Vorbereitung dieser Rede. Er habe es dennoch versucht: «Dennoch» ist mir wichtig – dennoch es wagen, dennoch kämpfen, dennoch hoffen, dennoch glauben.» Andreas Blum hielt Rückschau auf das Jahr 1957, als er selber Maturand war: «Die Welt, obwohl im Zweiten Weltkrieg total aus den Fugen geraten, war irgendwie trotz allem festgefügt – jedenfalls für uns in der verschont gebliebenen Schweiz. Eine dumpfe Fraglosigkeit lag über dem Land. Es war die Zeit des Kalten Krieges, der Feind kam aus dem Osten. Ein «Linker» zu sein, galt als Schimpfwort. Kritische, offene Auseinandersetzung? – Fehlanzeige. In der Schule, da war stures Büffeln gefragt, nicht kritisches Mitdenken. Es war eine harte, unerbittliche Zeit – die Schweiz ein geordnetes, ordentliches, in der Verordentlichung fast erstickendes Land.

Und was haben wir heute? Eine individuell definierte Beliebigkeit – gut ist, was Spass macht; eine radikale Infragestellung des Gesellschaftsvertrags; eine überbordende Vergnügungsindustrie, überlagert von einem medialen «Overkill», der uns besinnungslos zurücklässt. Die Welt, eine gigantische kommerzielle Inszenierung. Statt eines bescheidenen Wohlstands vieler der masslose Überfluss weniger, wobei die Masslosigkeit auch für die Skrupellosigkeit gilt, mit der dieser Überfluss ergauert wurde.

So unsinnig es wäre, der Welt von gestern nachzutruern, so wenig haben wir Grund, die Welt von heute schönzureden. Unsicherheit, ja Angst vor der Zukunft machen sich immer stärker breit, lähmen Engagement und Initiative. Die Welt zeigt Ihnen ihr hartes, kaltschnäuziges Gesicht. Und meine bange Frage: Sind Sie darauf vorbereitet?»

Andreas Blum, der sich selbst als illusionslosen Optimisten bezeichnet, glaubt dennoch an die Chancen menschlichen Handelns: «Zugegeben: Ein Funke Verzweiflung spielt in diesen Optimismus mit hinein, aber wie ich es drehe und wende: Es bleibt uns nicht mehr viel Zeit. Entweder gelingt es uns, in gemeinsamer Anstrengung die obszöne Kluft zwischen Nord und Süd, Reich und Arm, Macht und Ohnmacht weltweit zu überwinden, oder aber dieser Planet hat keine Überlebenschance mehr. Die Welt hat keinen Notausgang – auch nicht für die Schweiz.»

Einfachen Antworten misstrauen

Der Redner ermutigte die jungen Leute, der Welt positiv, neugierig und erkenntnisthungrig zu begegnen: «Aber erwarten Sie nicht, dass die Welt Ihre Sehnsucht nach Harmonie befriedigt. Lernen Sie, mit der Widersprüchlichkeit der Dinge zu leben und mit ihnen konstruktiv umzugehen. Begegnen Sie der Welt auch skeptisch-kritisch. Misstrauen Sie den einfachen Antworten. Bewahren Sie die Wirklichkeit immer wieder neu und verwechseln Sie die Fassade der Dinge nicht mit der Wirklichkeit. Bleiben Sie sich selber treu. Bewahren Sie sich die Kraft zum eigenen Weg, zum Widerspruch. Versuchen Sie, die Welt zu begreifen, aber akzeptieren Sie gleichzeitig, dass unserem Begreifen-wollen enge Grenzen gesetzt sind. Das Geheimnis beginnt jenseits des Verstehens.»

Angesichts des Potenzials an positiven Möglichkeiten plädierte der Referent für die Anstrengung, die friedlose, ungerechte Welt zu verändern. «Mensch sein heisst Sisyphus sein, es dennoch immer wieder neu zu versuchen. Zum Trost: Wir dürfen uns Sisyphus als glücklichen Menschen vorstellen!» Andreas Blum zitierte aus «Le mythe de Sisyphe» von Albert Camus einen Satz für den weiteren Lebensweg: «Il faut imaginer Sisyphe heureux.»

den. Schranktüren, Schreibtische und Schubladen sollten hingegen nicht verschlossen werden. Ein Hindernis für Einbrecher sind sie ohnehin nicht, aber man erspart sich damit Beschädigungen an Möbeln.

Schliesslich sollte man es auf jeden Fall vermeiden, die eigene Abwesenheit durch Hinweise, wie Notizen an der Haustüre oder Nachrichten auf dem Telefonbeantworter, zu verraten.

Weitere praktische Hinweise und Tipps finden sich auf der Website der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt unter <http://www.stawa-bs.ch>.

LESERBRIEFE

Elstern und Eichelhäher eliminieren

In einem kürzlich in der Riehener-Zeitung erschienenen Artikel wurde auf die grosse Bedrohung einheimischer Singvögel hingewiesen. In unserer Gemeinde ist in den letzten Jahren viel Gutes zur Renaturierung getan worden, auch durch die Bauern. Hingegen bitte ich nun, etwas gegen das Überhandnehmen von Elstern, Eichelhähern und Krähen zu unternehmen – sei es durch Zerstörung ihrer Nester oder andere Möglichkeiten. Früher war im Winter reger Betrieb im Vogelhaus, im Sommer im Vogelbad. Seit einigen Jahren fehlen sogar Meisen und Spatzen, da Elstern und Eichelhäher die Nester der Jungvögel berauben. Ich vermisse die frohen Sänger und wäre sehr dankbar, wenn für die Eliminierung ihrer Feinde etwas unternommen würde.

Antoinette Frey, Riehen

Schon wieder ein neues Buskonzept?

Mit Erstaunen habe ich der «Riehener-Zeitung» vom 20. Juni entnommen, dass die Gemeinde Riehen schon wieder ein neues Buskonzept ausgearbeitet und bereits der Regierung sowie den BVB zur Genehmigung vorgelegt hat! Die geplante Linienführung der wichtigsten Buslinien durch den Dorfkern ist ja nichts Neues und sicher ein sinnvolles Vorhaben. Auch die anderen Neuheiten, wie die Verlängerung der Linie 34 in den Morgenstunden nach Bettingen und die Zusatzschleife der Linie 45 in den Rheintalweg und Moosweg, machen Sinn. Damit das neue Konzept jedoch ohne Mehrkosten auskommen kann, will die Gemeinde die Linie 35 zwischen Bettingerstrasse und Habermatten sowie die Linie 39 komplett streichen.

Die Kürzung der Linie 35 bringt den beiden Haltestellen Rudolf Wackernagel-Strasse und Tiefweg eine enorme Verschlechterung. Hatten diese Haltestellen früher einen 7-Minuten-Takt genossen, sieht das neue Buskonzept nur noch eine Bedienung im 15-Minuten-Takt durch die Linie 34 vor. Zudem werden diese beiden Haltestellen keine Anbindung an die Habermatten mehr haben. Dies betrifft ausgerechnet zwei Haltestellen, die aufgrund des grossen Einzugsgebiets rege benutzt werden.

Durch die vorgesehene Streichung der Linie 39 verliert die Haltestelle Rudolf Wackernagel-Strasse weiter an Attraktivität. Dank der Linie 39 konnten die Angestellten der «Novartis» bis anhin ihren Arbeitsort im Klybeck in nur einer Viertelstunde erreichen. Und die Schülerinnen und Schüler aus Bettingen und Riehen-Süd hatten dank dem Eilkurs der Linie 39 an den Wettsteinplatz eine rasche und unkomplizierte Verbindung zum Bäumlilhof-Schulhaus und in die Stadt. Diesen Service in puncto Schnelligkeit wird die Linie 34 aufgrund der zahlreichen Haltestellen und Umwege niemals ersetzen können.

Viele Anwohnerinnen und Anwohner der beiden Haltestellen haben es langsam satt, immer die Leidtragenden der neuen Buskonzepte zu sein. In einer Zeit, in der man überall von Verbesserungen im öffentlichen Verkehr spricht, wird bei uns der Fahrplan immer weiter ausgedünnt. Ein Schritt in die falsche Richtung!

Es wäre wünschenswert, wenn die Gemeinde in Zukunft bereits während der Ausarbeitung der neuen Konzepte die Einwohnerinnen und Einwohner informieren und aktiv einbeziehen würde. Es ist ärgerlich, dass man als Betroffener jeweils vor vollendete Tatsachen gestellt wird.

Beat Bubendorf, Mörel,
ab 1. August wieder Riehen

Wenn CEOs und Präsidenten überflüssig werden

Was wollen wir noch mehr: ein Champions-League-würdiger FCB, der mit seinen Kick-Künstern weit über die Landesgrenzen hinaus Furore macht. Ein begnadeter Fussballtrainer, der mit Ehrgeiz, Fachkompetenz und Charisma dem Spiel mit dem runden Leder eine neue Dimension verliehen hat und zu weiteren Höhenflügen ansetzen will. Eine wunderschöne Arena, die trotz nicht optimalem Rasen die «schönste Nebensache der Welt» jedesmal zu einem Ereignis der besonderen Art werden lässt. Dazu ein begeisterungsfähiges Publikum, das seinen FCB immer

wieder aufs Neue mit Schubkraft versieht (abgesehen von einigen unerfreulichen Begleiterscheinungen in Form von nicht therapierbaren Randalierern): Und last but not least, eine Mäzenin, Hauptaktionärin und Vizepräsidentin, welche nicht «nur» die erforderlichen finanziellen Quellen sprudeln lässt, sondern auch klare Zielvorstellungen hat. Eigentlich alles paletti also!

Bin ich nun ein Nestbeschmutzer, wenn ich in diese auch von mir mitgetragene Euphorie einen kleinen Schalldämpfer einbaue, um meinen folgenden Betrachtungen einen etwas sachlich-kritischen Aspekt zu verleihen: Ich glaube es nicht, denn die Konzentration auf (zu) wenige – noch so fähige und finanziell potente Köpfe – birgt unweigerlich gewisse Gefahren der Machtkonzentration und aller sich daraus ergebenden positiven und negativen Konsequenzen in sich. Vergleiche hinken immer, deshalb möchte ich auch keine anführen, weder aus der Vergangenheit noch aus der unmittelbaren Gegenwart.

Richtigerweise wurde auch in der Tagespresse in durchaus freundschaftlicher Weise auf mögliche Schwachstellen des Führungsduos Gigi Oeri/Christian Gross hingewiesen. Einige davon möchte ich herausgreifen und etwas näher beleuchten.

Sicherlich greift die offizielle Erklärung seitens des FCB und auch des freigestellten Roger Hegi etwas zu kurz, dass der CEO nicht zuletzt wegen seiner guten Arbeit mittlerweile überflüssig geworden sei. Nichts gegen schlanke Führungsstrukturen und kurze Entscheidungswege. Wenn damit aber die Kompetenzen zwischen Vorstand (Strategie) und Geschäftsleitung (operative Ebene) vermischt werden, sind auch die Verantwortlichkeiten der beiden Entscheidungsgremien ins Wanken geraten. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass der FC Basel auch künftig professionell geführt werde, wie von Gigi Oeri überzeugend versichert wurde. Sicherlich trifft es zu, dass der Chief Executive Officer – eben der CEO, die ihm übertragene Führungsaufgabe mit seinem beträchtlichen Know-how und unter Ausnützung aller seiner exekutiven Befugnisse wahrgenommen hat. Hätte er dies nicht getan, wäre er ein schlechter Generaldirektor gewesen. Als Jurist, früherer Nationalligaspieler und -trainer brachte er einen hervorragenden «Bildungsruksack» für diese Gratwanderung mit zwei anderen Alpha-Tieren mit. Nun ist er auf dieser Gipfeltour abgestürzt und immerhin weich gelandet.

Gigi Oeri hat es mit ihrer frappierend offenen Aussage auf den Punkt gebracht: «Zuletzt war in der Führung einfach einer zu viel.» Dabei wird sich diese kompetente und zielorientierte Powerfrau mit Sicherheit im Klaren darüber sein, dass schlanke Strukturen und kurze Entscheidungswege ihren Preis haben: Im vorliegenden Fall mindestens der Verlust von juristischem Know-how und zusätzlichen Kenntnissen der Fussballszene. Dies ist nicht wenig. Zudem kann ein potentes «Gegengewicht» – durchaus im konstruktiven Sinn – dafür sorgen, dass sich die Waagschale der Entscheidungen nicht zu einseitig auf eine Seite neigt und somit eine gewisse Balance zwischen Vorstand und Vereinsführung erhalten bleibt. Schliesslich könnte auch ein gelegentliches nicht zu stromlinienförmiges Brainstorming (Ideensammlung) in der Führungsetage nichts schaden. Vielleicht findet es ja trotz der erfolgten Mutation statt.

Welche Rolle – wenn überhaupt – hat denn eigentlich der Präsident in dieser Verschlankungskur gespielt? Welches Kästchen füllt er im neuen Organigramm aus? Hat er auch so gut gearbeitet, dass er sich selbst wegrationalisiert hat?

Alex Müller, Bettingen

Spielregeln für Leserbriefe

Die Redaktion der Riehener-Zeitung freut sich, wenn Sie uns schreiben. Bitte haben Sie jedoch Verständnis dafür, dass wir uns in jedem Fall die Entscheidung über die Publikation oder die Kürzung eines Leserbriefes vorbehalten müssen. Zudem bitten wir Sie, die nachfolgenden Spielregeln zu beachten.

- Leserbriefe müssen mit der vollständigen Adresse und Unterschrift des Verfassers bzw. der Verfasserin versehen sein.
- Je kürzer ein Leserbrief, desto grösser die Chance für seine Veröffentlichung. Leserbriefe sollten darum einen Umfang von 80 Zeilen à 36 Anschläge nicht überschreiten.
- Nicht publiziert werden «Offene Briefe», anonyme oder ehrverletzende Leserbriefe, sowie Zuschriften, bei denen der geschilderte Sachverhalt nachweisbar nicht den Tatsachen entspricht.
- Wünschen nach Publikation eines Leserbriefes ohne Nennung des Verfassers bzw. der Verfasserin können wir nur in wohlbegründeten Ausnahmefällen entsprechen. Die Redaktion

IN KÜRZE

Ferienzeit ist Einbruchszeit

pd. Morgen Samstag beginnen in Basel-Stadt die Sommerferien. Aus diesem Anlass rufen Polizei und Staatsanwaltschaft Basel-Stadt ein paar «goldene Regeln» in Erinnerung:

Wer verweist, sollte Nachbarn, Freunde oder Bekannte bitten, auf Wohnung oder Haus aufzupassen. Diese Vertrauenspersonen sollten gelegentlich die Rollläden hochziehen und runterlassen und am Abend ab und zu das Licht ein- und ausschalten. Auf diese einfache Art

und Weise kommen Einbrecher weniger auf den Gedanken, dass man abwesend ist.

Überfüllte Briefkästen und vor der Türe aufgestapelte Zeitungen sind für Einbrecher willkommene Hinweise. Man sollte sich deshalb seine Post in die Ferien nachschicken oder zurückhalten lassen. Vertrauenspersonen sollten zudem in kurzen Abständen den Briefkasten leeren, da Reklame- und Wurfendungen in der Regel nicht persönlich adressiert werden.

Weiter sollten alle Fenster und Türen der Wohnung geschlossen wer-

TIERWELT Jungtiere und das neu eröffnete Restaurant laden zum Besuch des Erlenparks ein

Eine überraschende Geburt und ein Nachwuchs-Rekord

Auch im Sommer lohnt es sich, die Freizeit im Tierpark Lange Erlen zu verbringen. Neben einem Eselchen, dem «Star» unter dem Nachwuchs, erfreuen viele andere Tierkinder die kleinen und grossen Besucher. Diesen Sonntag findet auch die traditionelle Verlosung zu Gunsten der Tiere statt.

KARIN MÜLLER

Ein Zwergeselfohlen, Nachwuchs bei den Schwarzen Schwänen, zahlreiche Jungstörche, Hirschkälber, kleine Enten und Hühner, unter anderem zehn niedliche Rebhühnchen – im Tierpark Lange Erlen gibt es auch diesen Sommer wieder viel zu sehen. Unter den Jungtieren ist das fünf Wochen alte Eselchen der Liebling, denn seine Geburt im Mai kam völlig überraschend, wie der Präsident des Erlen-Vereins, Edwin Tschopp, und Tierparkleiter Peter Madörin berichteten. Aber auch die drei flauschigen Jungen des schwarzen Schwanenpaares, die munter im Weiher herumschwimmen, und die 29 Storchenkinder locken zum Besuch. Die Schwarzen Schwäne haben eine lange Tradition. Sie waren 1871 bei der Gründung des Tierparks Lange Erlen die ersten Bewohner. Die Storchpopulation ist seit Anfang der Neunzi-

gerjahre stetig gestiegen. Die freie Aufzucht läuft mittlerweile so gut, dass seit zwei Jahren auf die Aufzucht in Gehegen verzichtet wird. Die Zahl der Jungtiere, die dieses Jahr beringt werden konnten, ist ein Rekord.

Von Hund totgebissen

Aber auch ältere Jungtiere fühlen sich im Tierpark Lange Erlen wohl. Die fünf Wildschweinfrischlinge etwa, die im Februar zur Welt kamen, gedeihen prächtig in ihrem neuen Gehege. Durch eine abgetrennte Box kann der Keiler nun zum Schutz seines neugeborenen Nachwuchses abgesondert werden. Die Hängebauschweine hingegen dürfen sich erholen, ein frischer Wurf ist erst für nächstes Jahr wieder vorgesehen. Ein Generationenwechsel schliesslich vollzieht sich bei den Affen, bei denen die um die 30-jährigen Alttiere aussterben und von den Jungen abgelöst werden.

Weniger Verluste bei den Jungen der Axishirsche, das ist das Ziel, das mit dem Ausbau des Geheges dieser Tiere erreicht werden soll. Das Vorhaben wird mit dem Gewinn des diesjährigen Claramattenfestes finanziert, den die IG Kleinbasel dem Tierpark Lange Erlen zukommen lässt.

Es ereignete sich jedoch nicht nur

Erfreuliches im Tierpark. Ein männlicher Uhu wurde das Opfer eines Fuchses, die Brut des Vogelpaares ging dabei ebenfalls verloren. In der Zwischenzeit ist ein neuer Uhu ins Gehege eingezogen, das zusätzlich gesichert wurde. Schlimm erging es auch mehreren Kanadagänsen Mitte Mai. Spaziergänger entdeckten die verletzten Tiere in einem Hirschgehege. Drei von ihnen mussten eingeschläfert werden. Die Untersuchungen ergaben, dass ein Hund ins Gehege eingedrungen sein musste.

Verlosung für die Tiere

Am kommenden Sonntag, 29. Juni, lädt der Erlen-Verein Basel zur traditionellen Verlosung zu Gunsten der Tiere im Tierpark Lange Erlen. Ab 11 Uhr locken schöne Preise, die man mit einem Los für einen Franken gewinnen kann. Auf die Kinder warten die Rösslirytty, die Autelibahn und natürlich die Ponys zum Reiten. Die Verlosung findet beim Parkrestaurant statt. Am Oster-samstag wurde es frisch renoviert wieder eröffnet, nachdem es durch einen Brand zerstört worden war (die RZ berichtete). Im Juli gibt es auf der Terrasse jeden Mittwoch Jazzkonzerte von jungen Nachwuchstalenten der Abteilung Jazz der Hochschule für Musik Bas-el.

KULTUR Jugendzirkus «Basilisk» auf Schweizer Tournee

Heisser Sound unterm Chapiteau



Akrobatische Höchstleistungen zeigen die Artistinnen und Artisten des Jugendzirkus «Basilisk» auch in ihrem diesjährigen Programm. Foto: zVg

pd. Verschiedene Musikstile prägen das Programm 2003 des Jugendzirkus «Basilisk» (JCB). Das Motto lautet «Musumkismus», was richtig gelesen Musikmuseum bedeutet. Auf einem virtuellen Gang durch ebendieses Museum lösen die Ansagerinnen auf einer Jukebox die einzelnen Nummern aus. Die Trampolinnummer wird getragen vom Blues, das Cyclociel schwebt zu Melodien aus Musicals über den Köpfen der Zuschauer und beim Schlappseil wird es so rockig, da bleibt bestimmt niemand ruhig auf den roten Bänken sitzen. In den weiteren Nummern sind Steptanz, Kapriolen auf den Kunst- und Einrädern, viel Akrobatik am Boden, Tänze auf dem Seil und vieles mehr zu sehen.

Rund 25 Auftritte stehen den «Basilisken» auf ihrer dreiwöchigen Tournee bevor. Manche Kinder sind in bis zu drei Nummern zu sehen, alle sind aber auch noch Requisiteure, Vorhangbediener oder Souvenirverkäufer. Die Tournee ist jeweils ein unvergessliches Gruppenerlebnis, jüngere und ältere Basilisken bilden hier eine familienähnliche Gemeinschaft.

Jürg Hofer, seit vier Jahren Cheftra-

ner des JCB, ist bereits sechzehn Jahre bei den Basilisken dabei – ehrenamtlich, wie alle 32 Trainerinnen und Trainer. Schon seit 1969 ermöglicht es der JCB jungen Menschen zwischen neun und siebzehn Jahren, als Team Verantwortung für ein Projekt zu übernehmen und so unschätzbare Erfahrungen zu sammeln. Bei allem Spass, den die Zirkusauftritte bringen, darf man nicht vergessen, dass dahinter eine grosse Arbeit steht. Im letzten Herbst haben die rund fünfzig jugendlichen Artistinnen und Artisten begonnen, in ihrer Freizeit hart zu trainieren. In den Frühjahrsferien folgte dann eine intensive Trainingswoche im Winterquartier. Im Hintergrund sind in der Technik und Administration viele vom Zirkusvirus angesteckte Erwachsene mit viel Idealismus tätig.

Dieses Jahr schlägt der JCB sein Zeit vom 29. Juni bis 9. Juli auf der Rosentalanlage auf. Vorstellungen jeweils 20 Uhr, am Sonntag nur um 18 Uhr, Montag, Mittwoch und Samstag zusätzliche Vorstellungen um 15 Uhr. Der Eintritt ist wie immer frei, die jungen «Basilisken» führen gegen Ende der Vorstellung eine Kollekte durch.

ZIVILSTAND

Geburten

Schweri, Sarah, Tochter des Schweri, René, von Koblenz AG, und der Schweri geb. Stieger, Daniela, von Koblenz und Oberriet-Holzrhode SG, in Riehen, Fürfelderstrasse 2.

Gross, Matteo, Sohn des Gross, Stefan, von Riehen, und der Gross geb. Salvadori, Sandra, von Riehen und Basel, in Riehen, Rheintalweg 40.

Todesfälle

Corpataux-Hänger, Ruth, geb. 1930, von Basel, in Riehen, Grenzacherweg 258.

Widmer-Popp, Jakob, geb. 1932, von Baar ZG, Aeussere Baselstr. 244.

Bolliger-Bourquin, Kurt, geb. 1926, von Holziken AG, in Riehen, Keltenweg 46.

Dr Briefkaschte

D'Lüt laufe meischtens an em dure, doch isch er all'ne guet bikannt, muess Briefe schlugloe ohni z murre, er seit kei Wort, isch tolerant.

Me stopft en voll mit Glückwunschkarte, Leidkärtli het's halt au derbyy. Uff Rächnige muess är nit warte, mängg «refusée» keyt men em dry!

Er kriegt sogar no Liebesbriefe, schön roserot und parfümiert, ganz sälte duet sich ein verschliefe, e Gwiisheit, wo eim imponiert.

Mängg anders muess er abewoorge, sy Latz stohd offe Tag und Nacht. Er bringt de Mentsche Freud und Sorge, was ihm zwoor gar kei Kummer macht.

Für ihn zellt nur: In zwei, drei Stunde kunnt öbber vo der Poscht verbyy, erlöst ihn vo de «Völli-Wunde», und är luegt wider zfride dry.

Es ka scho sy, dass mit de Johre es meh Platz in sym Kaschte het. Me frogt sich, het er Poscht verlore? Nei, s Lösungswort heisst: Internet!

Für was jetz au no lang studiere, ob umme syg denn d'Völli-Ploog? Wohii das alles no duet fiehre? Jo säll isch denn en andri Froog!

Robi Thommen

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefonnummer 061 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

Ordinationsfeier auf St. Chrischona



Der Segen für kommende Aufgaben: die Absolventinnen und Absolventen der Theologieausbildung auf St. Chrischona bei ihrer Ordination. Foto: zVg

pd. Vierzehn Männer und vier Frauen wurden am 22. Juni auf St. Chrischona aus dem drei- und fünfjährigen Theologiestudium ordiniert. Ihre Ordinationsfeier stellten sie unter das Motto «Die Lizenz». Vom Direktor des Theologischen Seminars St. Chrischona (TSC), Markus Müller, und ihren zukünftigen Leitern wurden die Abgänger für ihre kommende Aufgabe gesegnet. Die achtzehn Absolventen stammen aus der Schweiz, Deutschland, Rumänien und Lettland. Ein Abgänger wird Jugendsekretär beim Bund Freier Evangelischer Gemeinden (FEG) und einer wird nach Lettland zurückkehren, um dort weiter zu studieren und danach als Pfarrer zu arbeiten. Eine Abgängerin wird nach Rumänien und eine nach Peru in die Mission ausreisen. Die anderen Abgänger werden in der Schweiz und in Deutschland als Gemeindeleiter und -prediger mitarbeiten.

GEWERBE K. Schweizer AG feiert Firmenjubiläum

80 Jahre im Dienst der Kundschaft

pd. Die K. Schweizer AG, eines der führenden elektrotechnischen Unternehmen in der Region Basel, kann in diesen Tagen ihr 80-jähriges Bestehen feiern. Die K. Schweizer AG ist heute in verschiedenen Geschäftsfeldern tätig. Was früher einfache Installationen waren, sind heute komplexe elektrotechnische Anlagen, welche bei der K. Schweizer AG geplant, produziert und installiert werden.

Sämtliche Dienstleistungen der Elektrotechnik kann die K. Schweizer AG anbieten, das heisst: Planung und Installation, Schaltanlagenbau, sicherheitstechnische Anlagen, Kommunikationsanlagen, MSR-E/Automation sowie Service und Unterhalt. Ferner gehört zur K. Schweizer AG eine eigene Schlosserei, die es ermöglicht, schnell und flexibel auf Kundenbedürfnisse zu reagieren.

Die K. Schweizer AG will elektrotechnische Stark- und Schwachstromanlagen sowie Kommunikations- und

Sicherheitsanlagen integral planen, koordiniert ausführen und in Betrieb nehmen. Besonderen Wert legt die K. Schweizer AG darauf, dass sie nicht an vorgeschriebene Produkte gebunden ist. Somit kann immer die beste Lösung für den Kunden gefunden werden. Nicht der Kunde soll sich an Produktelösungen anpassen müssen, er kann sich vielmehr auf eine neutrale Beratung verlassen.

Service und Unterhalt sind eines der wichtigsten Geschäftsfelder der K. Schweizer AG. Während 365 Tagen im Jahr bietet das Unternehmen einen 24-Stunden-Pikettdienst an. Mit diesem Service – von der Reparatur einer Lampe über das Ersetzen und Reparieren des defekten Küchenapparates bis zum Instandstellen der nicht mehr funktionsfähigen Telefonanlage oder des EDV-Netzwerkes – rundet sie dieses Geschäftsfeld ab.

K. Schweizer AG, Baselstrasse 49, Telefon 061 645 96 60.

FREIZEIT Living Life – neues Freizeitunternehmen in Riehen

Für mehr Freude im Leben

pd. Aus dem persönlichen Umfeld herauszukommen, den Bekannten- und Freundeskreis zu erweitern und den richtigen und passenden Partner zu finden, ist in der heutigen, schnelllebigem Zeit gar nicht so einfach. Die «Living Life AG», seit kurzem in Riehen ansässig, hat dazu vor drei Jahren ein neues, erfolgreiches Konzept realisiert.

Was gibt es Schöneres, als in Gesellschaft Gleichgesinnter Zeit zu verbringen? Wanderausflüge, Velotouren oder der Besuch der SkateNight halten fit, bringen alle der Natur näher und Menschen zusammen. Wer es lieber gepflegt und gemütlich mag, der kann beispielsweise an «Wine and Dine»-Abenden oder «Meet and Eat Dinners» teilnehmen, wo man sich unbeschwert in angenehmer Runde eher unter vier Augen austauschen kann. Diese und weitere Angebote bieten optimale Möglichkeiten, neue Leute kennen zu lernen, Freundschaften zu schliessen oder wieder die grosse Liebe zu finden.

Echte Highlights unter den Veranstaltungen, die «Living Life» anbietet, sind die Tanzveranstaltungen und das Lifiedating. Verschiedene Partys für Jun-

ge und Junggebliebene bringen Flirtpotenzial par excellence. Beim Lifiedating schlägt die Stunde der Spontanen. Innert einer Stunde lernt Mann oder Frau auf unkomplizierte Weise sieben neue, interessante Menschen kennen. Der erste Eindruck entscheidet, ob die Begegnung fortgesetzt wird. Schnell, spannend und unkompliziert.

Die «Living Life»-Angebote sind, anstelle von klassisch verkrampfter Partnervermittlung, eben moderne, lockereichte Freizeitvergnügen, die viele Möglichkeiten bieten, sich gegenseitig auf natürliche Art kennen zu lernen. Wer lieber Lust auf ein Tête-à-tête hat, dem bietet «Living Life» auch gezielte Treffen auf privater Ebene. Wichtig dabei ist, dass die verschiedenen Bedürfnisse der Teilnehmer aufeinander abgestimmt sind. Und darauf legt man bei «Living Life» grossen Wert. Besuchen Sie das Team am Eröffnungstag (Samstag, 5. Juli, ab 10.30–19 Uhr) am Grill im neuen Domizil an der Baselstrasse 18.

Living Life AG, Baselstrasse 18, Telefon 061 386 80 20, Fax 061 386 80 21, E-Mail: info@livinglife.ch, Internet: www.livinglife.ch



Mit guten Freuden das Leben geniessen: «Living Life» bietet verschiedene Freizeitprogramme für aktive Leute von heute an. Foto: zVg

SPORT IN RIEHEN

VOLLEYBALL Beachvolleyball-World-Tour in Berlin

Eine grosse Chance verpasst

rs. Lea Schwer und Dinah Kilchenmann sind in der Qualifikation des Beachvolleyball-World-Tour-Turniers von Berlin in der zweiten Runde gescheitert. Dabei verpassten sie eine grosse Chance, erstmals zwei Qualifikationsrunden zu überstehen, denn unwiderstehlich spielten die Kanadierinnen Lessard/Maxwell nicht auf. «Wir hatten uns Chancen ausgerechnet gegen dieses Team und spielten vielleicht gerade deshalb nicht so befreit auf wie in der ersten Runde», meinte Lea Schwer.

Im ersten Qualifikationsmatch hatten Lea Schwer und Dinah Kilchenmann die klar stärker eingeschätzten Kanadierinnen Dumont/Martin mit 25:23 und

21:19 geschlagen und dabei gut gespielt. Im zweiten Match konnten sie ihre Fähigkeiten nicht ganz ausspielen. «Wir spielten nicht wirklich schlecht, aber nicht so, wie wir es könnten», so Lea Schwer, wobei Lessard/Maxwell clever agiert und bei den wichtigen Bällen ihre Chancen immer genutzt hätten. Lessard/Maxwell qualifizierten sich schliesslich auch für das Haupttableau.

Dieses Wochenende bestreiten Lea Schwer und Dinah Kilchenmann das Coop-Beachtour-Turnier von Genf. Das darauf folgende Weltcupturnier von Stavanger lassen sie aus und bestreiten dann das Europa-Tour-Turnier auf Kreta (10.–13. Juli).

FECHTEN Degen-Weltcupturnier in Havanna

Kuba ist nicht Hablützels Pflaster

rz. Auch in diesem Jahr hat das Weltcupturnier in Havanna auf Kuba der Riehener Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki kein Glück gebracht. Sie beendete das Turnier auf dem 86. Rang. Mit dem Team erreichte sie den enttäuschenden 12. Platz.

Erstmals seit langer Zeit war Gianna Hablützel-Bürki aufgrund ihrer Welt-ranglistenposition für das Tableau der besten 64 nicht gesetzt und musste die Qualifikation bestreiten. Sie qualifizierte sich mit drei Siegen in sechs Gefechten für das Haupttableau und traf dort gleich in der ersten KO-Runde (128er-Tableau) auf die starke Koreanerin Kum-Nam Lee, die das diesjährige Weltcupturnier von Zürich gewonnen hat. Gianna Hablützel-Bürki verlor das Gefecht mit 10:15 und belegte den 86. Schlussrang.

RUDERN Internationale Regatta in Greifensee

BRC und Blauweiss überzeugten

ml/dj. Bei heissen Temperaturen fand am vergangenen Wochenende in Greifensee die letzte Ruderregatta vor der Schweizer Meisterschaft statt. Viele Mannschaften holten sich an dieser Regatta noch den letzten Schliff vor dem Auftritt auf dem Rotsee, so auch der Ruderclub Blauweiss Basel.

Hänzi/Lampart trotz Handicap

In der Kategorie leichte Doppelvierer der Senioren wurden Benjamin Hänzi und Mathias Lampart (beide RC Blauweiss Basel) in einer Renngemeinschaft mit dem SC Stansstad Zweite. Leider lief es diesmal nicht so nach Plan, da Mathias Lampart zuvor an einer starken Magen-darmgrippe erkrankt war und sich nicht optimal auf die Regatta hatte vorbereiten können. Die Mannschaft vergab so den ersten Platz, wobei sie trotz diesem Dämpfer zufrieden sein konnte.

Am Sonntag ruderten Benjamin Hänzi und Mathias Lampart als einziges Leichtgewichtsboot in der Kategorie schwere Doppelzweier mit. Sie wollten im Hinblick auf die Schweizer Meisterschaften auf härtere Konkurrenz treffen. Mit einem guten Start setzten sich die beiden Riehener sofort an die Spitze und kämpften dann mit dem RC Baden um den zweiten Platz. Durch eine enorme Leistungssteigerung belegten sie am Ende den guten dritten Platz. Ihr grosses Ziel an der Schweizer Meisterschaft wird eine Platzierung in den vorderen Rängen sein. Noch nicht klar ist, wer alles vom Nationalkader am Start sein wird. Die beiden Gebrüder Marc und Björn Uhlmann (Basler Ruder-Club) wurden im selben Doppelzweier-Lauf Fünfte. Björn Uhlmann startete noch bei den Senioren im Einer Nach einem guten Vorlauf wurde er im A-Final Fünfter. Vom Blauweiss-Nachwuchs zeigte Julian Mackay eine starke Leistung im Einer der Junioren 15/16. In einem sehr guten Vorlauf belegte er den zweiten Platz, wobei er von seinem starken Gegner vom SC Ceresio deutlich geschlagen wurde. Im A-Final belegte er den guten fünften Platz.

Guter Nachwuchs beim Basler RC

Das beste Resultat des Basler Ruder-Club lieferte auf dem Greifensee der Doppelvierer der Junioren A. Simon Niepmann, Max Schubiger und die beiden Riehener Dominik Junker und Ti-

mon Aeby erreichten den sehr guten dritten Platz. Das Podest knapp verfehlt haben Simon Niepmann und Max Schubiger im Zweier ohne Steuermann der Junioren A. Sie belegten gegen sehr starke Konkurrenz den vierten Schlussrang. Timon Aeby und Dominik Junker waren, wie schon an den vergangenen Regatten, im Doppelzweier am Start. Sie hatten mitten in der laufenden Saison ihr Boot gewechselt. Nachdem sie an der letzten Regatta in Cham noch Mühe mit dem neuen Boot gehabt hatten, zahlte sich der Wechsel nun aus. Die beiden erreichten den A-Final und belegten dort den guten sechsten Schlussrang.

Bei den Damen verpasste Nathalie Ramseier im Einer den A-Final der Seniorinnen B nur knapp. Im B-Final zeigte sie eine klare Leistungssteigerung und gewann das Rennen.

Die BRC-Verantwortlichen waren mit den Resultaten sehr zufrieden, zeigten diese doch, dass sich die BRC-Junioren auf dem richtigen Weg befinden, um ihr Saisonziel, eine Spitzenklassierung an der Schweizer Meisterschaft, erreichen zu können. Die Schweizer Meisterschaft findet am 5./6. Juli 2003 auf dem Rotsee bei Luzern statt.

Internationale Ruderregatta Greifensee, 21./22. Juni 2003

Senioren A:

Skiff, A-Final: 5. Björn Uhlmann (Blauweiss Basel) 7:54.36. – **Doppelzweier, A-Final:** 3. Benjamin Hänzi/Mathias Lampart (Blauweiss Basel) 6:51.34, 6. Björn Uhlmann/Marc Uhlmann (Blauweiss Basel) 6:58.53. – **Doppelvierer Leichtgewicht, A-Final:** 2. SC Stansstad/Basler RC (Jürgen Träger/Pascal Zibung/Benjamin Hänzi/Mathias Lampart) 7:01.83.

Junioren A:

Doppelzweier, 2. Vorlauf: 3. Dominik Junker/Timon Aeby (Basler RC) 7:19.84; **A-Final:** 6. Junker/Aeby 7:13.08. – **Zweier ohne Steuermann, 1. Vorlauf:** 2. Max Schubiger/Simon Niepmann (Basler RC) 7:31.96; **A-Final:** 4. Schubiger/Niepmann 7:13.99. – **Doppelvierer, A-Final:** 3. Basler Ruder-Club (Max Schubiger/Simon Niepmann/Dominik Junker/Timon Aeby) 6:36.66.

Junioren B:

Skiff, 3. Serie: 2. Julian Mackay (Blauweiss Basel) 6:14.08; **A-Final:** 5. Mackay 6:01.10.

Seniorinnen A:

Skiff Leichtgewicht, A-Final: 2. Nora Fiechter (Basler RC) 8:03.22. – **Doppelzweier, A-Final:** 1. Nora Fiechter/Chantal Künzli (Basler RC/SC Luzern) 7:53.08.

Seniorinnen B:

Skiff, 2. Vorlauf: 5. Nathalie Ramseier (Basler RC) 8:46.91; **B-Final:** 1. Ramseier 9:30.33.

LEICHTATHLETIK Kantonale Einkampfmeisterschaften beider Basel 2003

Fünf Titel für den TV Riehen



Start zum 100-Meter-Final der Frauen/Juniorinnen mit Meisterin Regina Zwick, der Riehenerin Stefanie Gerber und Vizemeisterin Sabina Hafner (von rechts nach links).

Fotos: Rolf Spriessler

Fünf Titel gab es für den Turnverein Riehen an den Kantonalen Leichtathletikmeisterschaften beider Basel auf der Schützenmatte, nämlich für Nicola Müller (Speerwerfen Männer), Katja Arnold-Tschumper (Diskuswerfen Frauen), Thierry von Aarburg (200 Meter Männliche Jugend A), Cornelia Bürki (Hochsprung Weibliche Jugend A) und Florian Ulmann (1000 Meter Männliche Jugend B).

ROLF SPIRESSLER

Katja Arnold-Tschumper hat sich vor geraumer Zeit an der Schulter einen Sehnenabriss zugezogen. Zwar betrifft das Problem nicht den Wurfarm der Diskuswerferin, doch die Verletzung behindert sie beim Training und ist verantwortlich dafür, dass die Kraftwerte wesentlich schwächer sind als letzte Saison. Im September wird sich Katja Arnold einer Schulteroperation unterziehen. Umso erstaunlicher war ihr Auftritt an den Kantonalen Meisterschaften vom vergangenen Sonntag auf der Schützenmatte. Sie gewann das Diskuswerfen mit ansprechenden 42,25 Metern und sorgte für eine der besten Leistungen des Tages. Damit wird sie an den Schweizer Meisterschaften vom 5./6. Juli in Frauenfeld zu den Medaillenanwärterinnen gehören.

Nicola Müller sucht die Lockerheit

Weiterhin etwas Mühe, im Wettkampf die nötige Lockerheit zu bewahren, hat Speer-Schweizer-Meister Nicola Müller. Mit einem Wurf auf 64,64 Metern holte er sich den kantonalen Meistertitel allerdings ungefährdet. Will er aber in Frauenfeld seinen Titel verteidigen, wird er wohl um die 75 Meter werfen müssen, um seinen früheren Trainingspartner Stefan Müller (LV Winterthur) schlagen zu können. Hinter Nicola Müller wurde der Riehener Marcel Kötteritzsch Vizemeister beider Basel. Im Kugelstossen gewann Nicola Müller Silber, im Diskuswerfen lief es ihm überhaupt nicht. Mit dem Diskus brillierte dafür der Riehener Benjamin Schüle. Nachdem er die vergangene Saison

praktisch ausgelassen hatte, steigerte sich Benjamin Schüle auf die persönliche Bestweite von 38,76 Meter und wurde hinter dem ehemaligen Spitzenzehnkämpfer Marco Nussbaum Zweiter.

Endlich wieder technisch saubere Läufe waren vom Jugend-A-Athleten Thierry von Aarburg zu sehen. Über 200 Meter holte er sich in ansprechenden 23,23 Sekunden den Titel, über 100 Meter gewann er Silber. Cornelia Bürki reichte ein Sprung über 1,50 Meter für den Triumph im Hochsprung der Weiblichen Jugend A.

Florian Ulmann auf der Ziellinie

Ein Duell auf hohem Niveau lieferte sich der Jugend-B-Athlet Florian Ulmann vom TV Riehen mit dem Old-Boys-Läufer Michael Heyer über 1000 Meter. Die beiden setzten sich gleich zu Beginn vom übrigen Feld ab und Ulmann versuchte erfolglos, Heyer mit einem Tempolauf zu distanzieren. Eine Runde vor Schluss ging Heyer am bis dorthin führenden Ulmann vorbei, doch Ulmann konnte auf der Gegengeraden kontern und wieder an Heyer vorbeiziehen. Auf der Zielgeraden kam es zu einem spannenden Endspurt, den Ulmann schliesslich mit 17 Hundertstelsekunden Vorsprung für sich entschied. Schon beim Rennen um den Kantonalmeistertitel über 3000 Meter vom 14. Juni in Riehen hatte Ulmann den Titel gewonnen.

Bestleistung für Stefanie Gerber

Neben den fünf Titelgewinnen gab es einige weitere erfreuliche Resultate für den TV Riehen. So verbesserte die Juniorin Stefanie Gerber über 100 Meter ihre persönliche Bestzeit im Vorlauf auf 12,92 Sekunden und verpasste im Final bei den Frauen/Juniorinnen als Vierte eine Medaille nur ganz knapp. Sarah Saunders schaffte den Finaleinzug zwar nicht und blieb deutlich über ihrer letztjährigen Bestzeit, die 13,35 Sekunden bedeuteten für sie aber immerhin Saisonbestzeit und einen Schritt in die richtige Richtung. Pech hatte Jacqueline Chiu, die im 100-Meter-Final der Weiblichen Jugend A Fünfte wurde und eine Medaille nur um eine Hundertstelsekunde verpasste.

Duelle auf hohem Niveau lieferte sich der Riehener Junior Matthias Fuchs mit dem Ormalingler Roman Itin. Sowohl im Diskuswerfen als auch im Kugelstossen wurde Fuchs hinter Itin Vizemeister, im Speerwerfen holte er ausserdem noch eine Bronzemedaille. Nur drei Zentimeter fehlten Alain Demund zu Gold im Hochsprung der Junioren. Auch er wurde Vizemeister und verpasste über 400 Meter eine überraschende Bronzemedaille nur knapp.

Weitere Medaillen für den TV Riehen gab es durch Boris Waldmeier (Bronze im Diskuswerfen der Junioren), Thierry Strüby (Bronze über 200 Meter der Männlichen Jugend A), Dominik Engeler (Bronze im Hochsprung der Männlichen Jugend A), Tobias Tschudin (Bronze im Kugelstossen und im Speerwerfen der Männlichen Jugend A), Jan Kuratli (Bronze im Diskuswerfen der Männlichen Jugend A), Aljosha Schönenberger (Bronze im Diskuswerfen der Männlichen Jugend B), Leslie Züst (Silber im Diskuswerfen der Weiblichen Jugend B) und Kathrin von Rohr (Bronze im Diskuswerfen der Weiblichen Jugend B).

Insgesamt 23 Medaillen macht das total – die zweithöchste Zahl an Auszeichnungen aller teilnehmenden Vereine hinter den Old Boys, die 47 Auszeichnungen gewannen (davon 24 goldene). Die Überraschung der Meisterschaft war

aber der TV Diegten, der nicht weniger als zehn Goldmedaillen hamsterte, allein deren sechs durch die überragende Jugend-B-Athletin Fabienne Meerstetter.

Erfolgreiche Sportklassen

Hoch zufrieden zeigte sich Rolf Schrämmli, der am Gymnasium Bäumlihof für die Sportklassen verantwortlich ist. Elf der insgesamt vergebenen 62 Goldmedaillen gingen an Mitglieder einer Sportklasse am GB, allein vier davon an Marc van Oostrum (Old Boys). Erfolgreich waren ausserdem von den Old Boys Olivier Lichtenthaler, Claudio Praiano und Lea Klausner (alle mit je zwei Titeln) sowie vom TV Riehen Florian Ulmann mit einem Titel.

Kantonale Leichtathletikmeisterschaften beider Basel, 22. Juni 2003, Schützenmatte Basel, Resultate TV Riehen

Männer:

Kugel (7,26 kg): 1. Marc Borer (LC Basel) 12.61, 2. Nicola Müller (TVR) 12.59, 5. Benjamin Schüle (TVR) 11.16. – **Speer (800 g):** 1. Nicola Müller (TVR) 64.64, 2. Marcel Kötteritzsch (TVR) 55.78. – **Diskus (2 kg):** 1. Marco Nussbaum (Old Boys) 40.02, 2. Benjamin Schüle (TVR) 38.76, 9. Nicola Müller (TVR) 29.13.

Junioren:

100 m, Final (-0,9): 1. Claudio Praiano (Old Boys) 11.33, 7. Matthias Fuchs (TVR) 12.17. – **400 m, Final:** 1. Dominique Düring (TV Bottmingen) 52.56, 4. Alain Demund (TVR) 53.38. – **Weit:** 1. Olivier Lichtenthaler (Old Boys) 6.38, 5. Boris Waldmeier (TVR) 6.13, 6. Stefan Ragaz (TVR) 5.63. – **Hoch:** 1. Olivier Lichtenthaler (Old Boys) 1.90, 2. Alain Demund (TVR) 1.87, 4. Stefan Ragaz (TVR) 1.50. – **Kugel (6 kg):** 1. Roman Itin (TV Ormalingen) 13.69, 2. Matthias Fuchs (TVR) 12.51. – **Speer (800 g):** 1. Thomas Kloter (Old Boys) 46.44, 3. Matthias Fuchs (TVR) 42.64, 5. Boris Waldmeier (TVR) 37.08. – **Diskus (1,75 kg):** 1. Roman Itin (TV Ormalingen) 39.56, 2. Matthias Fuchs (TVR) 36.57, 3. Boris Waldmeier (TVR) 22.77.

Männliche Jugend A:

100 m, Final (-0,7): 1. Patrick Schneider (TV Diegten) 11.58 (VL 11.52/+3,6), 2. Thierry von Aarburg (TVR) 11.82 (VL 11.72/+1,3), 6. Thierry Strüby (TVR) 12.56 (VL 12.03/+3,6); Vorläufe: Tobias Adler (TVR) 13.33. – **200 m:** 1. Thierry von Aarburg (TVR) 23.23 (+2,2), 3. Thierry Strüby (TVR) 24.34 (+0,6). – **Weit:** 1. Philipp Wiget (LV Frenke) 6.08, 6. Dominik Engeler (TVR) 4.88, 7. Tobias Adler (TVR) 4.66. – **Hoch:** 1. Florian Uebersax (TV Ormalingen) 1.80, 3. Dominik Engeler (TVR) 1.68. – **Kugel (5 kg):** 1. Patrick Schneider (TVR) 12.68. – **Diskus (1,5 kg):** 1. Patrick Schneider (TVR) 12.75, 3. Tobias Tschudin (TVR) 12.00, 5. Jan Kuratli (TVR) 11.32, 7. Tobias Adler (TVR) 10.42, 8. Thomas Sokoll (TVR) 10.26. – **Speer (600 g):** 1. Thomas Baechler (SC Liestal) 48.75, 3. Tobias Tschudin (TVR) 43.72, 6. Thomas Sokoll (TVR) 42.00. – **Diskus (1,5 kg):** 1. Patrick Schneider (TV Diegten) 38.21, 3. Jan Kuratli (TV Riehen) 31.94, 4. Tobias Tschudin (TVR) 30.40.

Männliche Jugend B:

80 m, Vorläufe: Daniel Uttenweiler (TVR) 10.13, Nathan Frehner (TVR) 11.46. – **1000 m, Final:** 1. Florian Ulmann (TVR) 2:53.61, 2. Michael Heyer (Old Boys) 2:53.78, 5. Daniel Uttenweiler (TVR) 3:08.48. – **Weit:** 1. Christian Maidana (LCB) 5.47, 9. Daniel Uttenweiler (TVR) 4.65. – **Hoch:** 1. Quentin Oriet (OB) 1.67, 6. Nathan Frehner (TVR) 1.45. – **Kugel (4 kg):** 1. Marc van Oostrum (Old Boys) 14.53, 8. Aljosha Schönenberger (TVR) 8.26, 10. Nathan Frehner (TVR) 7.30. – **Diskus (1,5 kg):** 1. Marc van Oostrum (Old Boys) 41.47, 3. Aljosha Schönenberger (TVR) 21.04.

Frauen/Juniorinnen:

100 m, Final (-0,3): 1. Regina Zwick (OB) 12.06 (VL 12.00/+1,8), 4. Stefanie Gerber (TVR) 13.08 (VL 12.92/+1,8); Vorläufe: Sarah Saunders (TVR) 13.35. – **Weit:** 1. Jeannine Borer (LC Basel) 5.33, 4. Sarah Saunders (TVR) 4.85. – **Kugel (4 kg):** 1. Daniela Lachat (Old Boys) 11.86, 2. Katja Arnold-Tschumper (TVR) 11.82. – **Diskus (1 kg):** 1. Katja Arnold-Tschumper (TVR) 42.25.

Weibliche Jugend A:

100 m, Final (-1,0): 1. Lea Klausner (Old Boys) 13.13, 5. Jacqueline Chiu (TVR) 13.57. – **Weit:** 1. Nadine Schrutt (TV Muttenz) 4.83, 6. Jacqueline Chiu (TVR) 4.39. – **Hoch:** 1. Cornelia Bürki (TVR) 1.50.

Weibliche Jugend B:

Kugel (3 kg): 1. Fabienne Meerstetter (TV Diegten) 11.34, 5. Kathrin von Rohr (TVR) 8.22, 6. Leslie Züst (TVR) 7.92. – **Speer (400 g):** 1. Serena Eisele (LC Therwil) 30.59, 4. Kathrin von Rohr (TVR) 26.13. – **Diskus (750 g):** 1. Fabienne Meerstetter (TV Diegten) 30.20, 2. Leslie Züst (TVR) 27.55, 3. Kathrin von Rohr (TVR) 15.74.



Florian Ulmann auf dem Weg zum Titel über 1000 Meter.

SPORT IN RIEHEN

STEPPTANZEN Schweizer Meisterschaften in Suhr

Riehener Mädchen holen Silber

Eine Gruppe der Riehener Stepp- tanzschule «Stepln» gewann an den Schweizer Meisterschaften in einer Choreographie des Basler Stepp- tanzlehrers Andreas Jakopec die Silbermedaille bei den Ju- nioren/Juniorinnen.

rs. Erstmals bei den Junioren/Junio- rinnen angetreten, belegte die Mäd- chengruppe der Riehener Steptanz- schule «Stepln» an den Schweizer Mei- sterschaften in Suhr vom vergangenen Samstag den zweiten Platz und gewann damit Silber. Die sechsköpfige Gruppe präsentierte ein völlig neues Programm, das unter der Leitung von Steptanzleh- rer Andreas Jakopec in nur zwei Mona- ten perfekt einstudiert worden war.

Neu zusammengesetzte Gruppe
Mit dabei waren mit Olivia Scifo und Bianca Unternährer zwei neue Tänze- rinnen (es war ihre erste nationale Mei- sterschaft), während Simone Locher, Gioia Schultheiss und Céline von Wart- burg bereits zur Gruppe gehörten, die vor Jahresfrist den Schweizer-Meister- Titel bei den Kindergruppen gewonnen hatte. In diesem Jahr wieder dabei war auch Claudia Peter, die vor zwei Jahren schon an den Schweizer Meisterschaf- ten war, letztes Jahr aber aus Alters- gründen nicht mit der Riehener Kinder- gruppe antreten durfte. Es sei ein sehr spannender Wettkampf gewesen und die Mädchen hätten ihre Sache sehr gut gemacht, freute sich Sabine Freuler.

Wegen des grossen Auftritts am «singeasy»-Festival in Riehen vom ver- gangenen Donnerstag habe sie sich nicht getraut, mit mehreren Formatio- nen an die Schweizer Meisterschaften zu gehen, erläutert sie. Doch der «sing- easy»-Auftritt habe ihr gezeigt, dass auch weitere Gruppen durchaus das Ni- veau hätten, im nächsten Jahr an den nationalen Titelkämpfen zu bestehen.

Nicht im Einsatz waren in Suhr Lucia Herrmann und Charlotte Ruetz, die im vergangenen Jahr Schweizer Meisterin- nen im Duo der Juniorinnen waren. Charlotte Ruetz weilt zurzeit in den USA, sodass Lucia Herrmann ohne Partnerin dastand. Lucia Herrmann engagierte sich dafür bei der Betreuung und im Train- ing des diesjährigen Silberteams.

«Stepln» im Raumnotstand
Der Erfolg der Schule verschärft das ohnehin prekäre Raumproblem noch



Die erfolgreiche «Stepln»-Gruppe (von links): Simone Locher, Claudia Peter, Andreas Jakopec (hinten, Trainer), Olivia Scifo, Céline von Wartburg (hinten), Bianca Unternährer, Gioia Schultheiss.

Fotos: zVg



Das Riehener Sextett auf der Bühne (von links): Gioia Schultheiss, Claudia Peter, Simone Locher, Céline von Wartburg, Bianca Unternährer, Olivia Scifo.

mehr. «Die zwanzig Quadratmeter, die wir in einem Kellerraum der Gemeinde an der Rössligasse zur Verfügung ha- ben, sind für das Einstudieren von Gruppenprogrammen einfach zu eng», sagt sie, «ideal wäre ein Raum von hun-

dert Quadratmetern, in dem wir Wand- spiegel montieren können. Wir leiden im Moment an einem eigentlichen Raumnotstand», so Sabine Freuler, die sich nun auch überlegt, ausserhalb von Riehen auf Raumsuche zu gehen.

TURNEN Jugendturn- und Spieltag des Turnverbandes BS

Grosser Tag für Turnerinnen Riehen



Grosse Freude bei den Mädchen der Turnerinnen Riehen, die am Jugendturn- und Spieltag gleich dreimal erfolgreich waren.

Foto: zVg

Vier Riehener Erfolge gab es am Jugendturn- und Spieltag des Turnverbandes Basel-Stadt vom vergangenen Sonntag. Die Turne- rinnen Riehen waren gleich dreimal erfolgreich, der Turnverein Riehen holte sich einen Sieg.

hw/rz. Der vergangene Sonntag war für die Turnerinnen Riehen ein grosser Tag. In erster Linie waren die zwanzig Sportlerinnen auf den Sportplatz Bäum- lihof gekommen, um mit viel Spass und Freude einfach dabei zu sein. Und die Freude blieb trotz den extremen Som- mertemperaturen und dem fehlenden Schatten. Am Schluss kam die Überra- schung, denn die Turnerinnen Riehen belegten gleich dreimal den ersten Platz! Die Jüngeren (Jahrgänge 1995 bis 1998,

Kinderturnen) siegten im Kickball und im Vereinswettkampf, die Grösseren (Jahrgänge 1991 bis 1994, Kategorie C) gewannen den Vereinswettkampf. In der Kategorie C gab es sogar einen Riehener Doppelsieg, denn im Vereinswettkampf folgte nur knapp hinter den Turnerinnen Riehen der Turnverein Riehen, der TV Bettingen folgte auf dem neunten Platz.

Angefangen hatte das Programm am Morgen mit den Vereinswettkampfdisci- plinen Biathlon, Slalomlauf, Ballwurf und Weitsprung. Alle gaben ihr Bestes und sorgte für einen spannungsgeladenen Wettkampf in freundschaftlicher Atmos- phäre. So freute sich jede über den Erfolg der anderen, wie wenn es ihr eigener gewesen wäre. Und klappte es einmal nicht ganz wie erhofft, standen die Vereinska- meradinnen und die Trainerin tröstend

und aufbauend zur Seite. Das Motto «ge- meinsam mitmachen ist alles» galt bis zum Schluss und sorgte für die gute Stim- mung unter den Teilnehmerinnen.

Gestärkt traten dann die jungen Sport- lerinnen nach dem Mittagessen zum Lini- enball und Kickball an. Im Gegensatz zu den Jüngeren lief es den Älteren am Nach- mittag nicht wie gewünscht. Etwas ermü- det, wurden sie trotz ganzem Einsatz und ungebrochenem Willen im Schlussklasse- ment Neunte. Die Jüngeren holten sich auch im Spiel den ersten Platz. Die Freude war riesig. Neben dem Stolz, als dreifache Gewinnerinnen vom Feld gehen zu dür- fen, blieb den Sportlerinnen der Turnerin- nen Riehen die Erinnerung an einen grossartigen und spannenden Tag und die Vorfreude auf den kantonalen Jugend- turn- und Sporttag vom nächsten Jahr.

Der Turnverein Riehen war am ver- gangenen Sonntag in drei Altersklassen vertreten. Einen Sieg gab es in der Kate- gorie B im Faustball, im Vereinswettk-ampf belegte der TV Riehen den drit- ten Platz. Im C verpasste der TV Riehen den Vereinswettkampfsieg, wie schon erwähnt, als Zweiter nur knapp, in der Kategorie Kinderturnen kam der TV Riehen mit einer sehr jungen Gruppe auf den vierten Platz.

Kantonaler Jugendturn- und Spieltag Basel-Stadt, 22. Juni 2003, Sportplatz Bäumlihof

Vereinswettkampf:
Kategorie B: 1. BTV Basel 3671, 3. TV Riehen 1909. – Kategorie C: 1. Turnerinnen Riehen 1734, 2. TV Riehen 1712, 9. TV Bettingen 1037. – Kinderturnen: 1. Turnerinnen Riehen 1552, 4. TV Riehen 1254.

Spiele:
Kategorie B Faustball: 1. TV Riehen, – Katego- rie C Linienball: 1. BTV Basel, 4. TV Riehen II, 5. TV Riehen I, 9. Turnerinnen Riehen. – Kin- derturnen Kickball: 1. Turnerinnen Riehen.

FUSSBALL 42. Sommerturnier des FC Amicitia

Fussball in tropischer Hitze

rz. Das Amicitia-Turnier vom ver- gangenen Wochenende erlebte zwei sonnige Tage bei tropischer Hitze. Nicht gespielt wurde im Gegensatz zu den ver- gangenen Jahren am Freitag. Auf das Turnier der Guggenmusiken wurde ver- zichtet. Dafür wurden die C-Junioren neu ins Turnierprogramm aufgenom- men. Gewonnen wurde die neue Kon- kurrenz vom FC Black Stars.

Einziger doppelter Sieger auf der Grendelmatte war der FC Basel, der sich bei den D- und bei den E-Junioren durchsetzte. Der FC Amicitia konnte am Heimturnier keinen Sieg feiern. Am nächsten dran an einem Erfolg waren die D- und die F-Junioren des FC Ami- citia, die jeweils den zweiten Rang be- legten, auf Platz drei landeten die E-Ju- nioren und das kombinierte Senioren- und Veteranenteam.

Siege feierten neben dem FC Basel und den Black Stars der BSC Old Boys (Piccolo), der FC Telegraph (Junioren F), der FC Liestal (Junioren B) und und das deutsche Team Spugg Brennel-Öflinger (Senioren/Veteranen). Die Atmosphäre war gut, der Spielbetrieb sportlich und fair. Die Neuausrichtung hat sich be- währt. Auch im kommenden Jahr will man den Anlass an zwei Turniertagen durchführen.

42. Sommerturnier des FC Amicitia, 21./22. Juni 2003, Grendelmatte

Senioren/Veteranen Kombi-Turnier:
1. Spugg Brennel-Öflinger (D), 2. FC Reinach, 3. FC Amicitia, 4. FC Ettingen, 5. ASC Sparta Hel- vetik, 6. FC Black Stars, 7. FC Riehen, 8. SV Weil (D).

Junioren B:
1. FC Liestal, 2. FC Black Stars, 3. FC Concor- dia Basel, 4. FC Amicitia A, 5. BSC Old Boys, 6. FC Arlesheim, 7. SV Muttentz, 8. FC Amicitia B.

Junioren C:
1. FC Black Stars, 2. SR Delémont, 3. Auswahl Birseck (Aesch), 4. FC Concordia Basel, 5. FC Basel, 6. FC Reinach A, 7. FC Amicitia A, 8. SC Binningen, 9. FC Pratteln, 10. FC Riehen, 11. FC Amicitia B, 12. FC Reinach B.

Junioren D:
1. FC Basel, 2. FC Amicitia A, 3. FC Telegraph, 4. FC Amicitia B, 5. FC Rheinfelden, 6. FC Reinach, 7. SC Binningen, 8. BSC Old Boys, 9. FC Aesch.

Junioren E:
1. FC Basel, 2. VFR Kleinhüningen, 3. FC Ami- citia A, 4. FC Amicitia B, 5. FC Concordia Basel, 6. FC Türkgücü, 7. FC Aesch, 8. BSC Old Boys.

Junioren F:
1. FC Telegraph, 2. FC Amicitia A, 3. FC Basel, 4. BSC Old Boys, 5. FC Amicitia B, 6. FC Reinach, 7. FC Therwil, 8. VFR Kleinhüningen.

Junioren Piccolo:
1. BSC Old Boys, 2. FC Augst, 3. FC Therwil, 4. FC Amicitia A, 5. FC Möhlin-Riburg, 6. FC Ba- sel, 7. FC Black Stars A, 8. FC Amicitia B, 9. FC Frenkendorf, 10. FC Amicitia C, 11. FC Black Stars B, 12. FC Frenkendorf B.

SCHACH Schweizerische Mannschaftsmeisterschaft NLA

SG Riehen verliert gegen Biel

pe. Nachdem die Schachgesellschaft Riehen in der letzten Runde auf den am- tierenden Schweizer Meister getroffen war, folgte nun in Runde fünf die Begegnung gegen Ex-Schweizer-Meister Biel. Ein schwieriges Unterfangen, umso mehr, als bei Riehen gleich vier Stammspieler fehlten. Trotzdem ent- wickelte sich ein äusserst harter Wett- kampf. Nach rund drei Stunden schien immer noch alles möglich, Riehen hielt sich ausgezeichnet.

In der vierten Stunde verloren

Doch wie es so üblich ist – in der vierten Stunde fällt dann die Entschei- dung meist zu Gunsten der routinierten Mannschaft mit dem grösseren Stehvermögen. Leicht besser stehende Stellungen konnten die Riehener nicht zum Sieg verdichten, während genau dies den Bielern gelang. In einer se- henswerten Partie kämpfte Joe Gall- agher gegen Melkumjanc, schliesslich konnte der Grossmeister, der einen Bauern geopfert hatte, sich genügend Angriff als Kompensation und schliess- lich den ganzen Punkt holen. Chancen- los an Brett zwei war Georg Siegel, al- lerdings kam sein Gegner direkt von der Europameisterschaft in der Türkei, wo er sich für die nächste Runde, sprich für die Weltmeisterschaftsvorausschei- dung, qualifiziert hatte. Und ganz zu- letzt verloren auch Kiefer und Hickl noch ihre haltbaren Stellungen, sodass die Niederlage zu deutlich ausfiel.

Trotzdem muss leicht kritisch ange- merkt werden, dass man den einen oder anderen ganzen Punkt erzielen muss, wenn man starke Mannschaften schlagen will. «Nur» zu remisieren reicht nicht. Nun kommt die Sommer- pause und bis zum September besteht Zeit, sich für den Endspurt in Form zu bringen oder diese zu behalten.

Die zweite Mannschaft konnte in der 1. Liga als Gruppenerste in die Som- merpause gehen. Die beiden noch fol- genden Wettkämpfe gegen Bois Genil Genève II und gegen Liestal sollten durchaus gewonnen werden können. Somit sieht es gut aus in Richtung Auf- stiegsspiel für die Nationalliga B!

Die Resultate im Detail

Die Resultate der 5. Runde National- liga A: Winterthur – Zürich 4-4, Wollis- hofen – Sorab Basel 3,5-4,5, Bern – Lu- gano 4,5-3,5, Reichenstein – Luzern 4-4, Riehen – Biel 2-6 (Hickl – Pelletier 0-1, Siegel – Milov 0-1, Melkumjanc – Gallagher 0-1, Herbrechtsmeier – Mas- serey remis, Macias – Pytel remis, Kie- fer – Robert 0-1, Bhend – Ermeni remis, Gierth – Bohnenblust remis). Die Rang- liste: 1. Zürich 9/24,5, 2. Sorab 8/25, 3. Biel 8/24, 4. Bern 7/21, 5. Winterthur 5/21,5, 6. Reichenstein 5/21, 7. Luzern 3/18 8. Riehen 3/17,5, 9. Wollishofen 2/16, 10. Lugano 0/11,5.

1. Liga: Riehen II – Sorab Basel II 4-4 (Hofrichter – Scherer 0-1, Rüfenacht – Jovanovic 1-0, Erismann – Hamzabe- govic remis, Wirz – Radenovic 1-0, Häring – Stankovic 0-1, Jeker – Matovic remis, Widmer – Belacevic remis, Balg – Vuksanovic remis). Die Rangliste: 1. Riehen II 9/22,5, 2. Reichenstein II 8/28, 3. Basel 6/22.

Die Resultate der 2. Liga: Riehen III – Jura 5-1, Entlebuch – Riehen IV 3,5-2,5; 3. Liga: Porrentruy II – Riehen V 2-4.

Guter Start zur Junioren-WM

Der Riehener Anton Allemann traf in der Startrunde der Junioren-Weltmeis- terschaften, die in Nakhitchevan (Aser- baidshan) stattfinden, gleich auf einen der Turnierfavoriten. Gegen den Israeli Sergey Erenburg (IM, Elo 2499) erreichte er ein Remis!



Anton Allemann fehlte gegen Biel – er nimmt an der Junioren-WM in Aser- baidshan teil und erreichte zum Auftakt ein Remis.

Foto: Philippe Jaquet

Sport in Riehen

RAD Frauencup in Märstetten

Nur Rast schneller als Leumann



Das Siegerinnenpodium von Märstetten mit Diana Rast (Mitte), Katrin Leumann (links) und Nicole Hofer.

Foto: zVg

Am Frauencup in Märstetten vom vergangenen Sonntag, einem Strassenrennen, wurde die Riehenerin Katrin Leumann hinter der ehemaligen Schweizer Meisterin Diana Rast hervorragende Zweite.

vcr. Katrin Leumann fuhr am vergangenen Sonntag mit ihrem Team Next 125 ein Strassenrennen, welches zum Frauencup zählt und in Märstetten stattfand. Nach drei Vierteln der Distanz fiel das Feld auseinander und Katrin Leumann fand in einer achtköpfigen Spitzengruppe Unterschlupf. Die Gruppe blieb bis zur letzten Runde zusammen. Erst im letzten Aufstieg, als die ehemalige Schweizer Meisterin Diana Rast das Tempo erhöhte, konnte nur noch Katrin Leumann folgen. Katrin Leumann kam dann in der ungünstigen ersten Position auf die Zielgerade

und konnte den Angriff von Diana Rast nicht kontern. Der Sprint wurde trotzdem noch knapp und zuletzt fehlte Katrin Leumann nur eine Radlänge zum Sieg. Es gab somit einen Doppelsieg für die Region Basel. Katrin Leumann konnte ihre hervorragende Form auch auf der Strasse ausspielen und ist vergangenen Dienstag mit grossem Elan nach Kanada gereist, um an den Mountainbike-Weltcuprennen von Mont S. Anne und Grouse Mountain teilzunehmen.

Frauencup-Rennen in Märstetten, 22. Juni 2003, 80,8 km, Resultate

Schlussrangliste:
1. Diana Rast 2:21:22 (34,293 km/h), 2. Katrin Leumann (Riehen) gleiche Zeit, 3. Nicole Hofer 0:12 zurück, 4. Sarah Grab gleiche Zeit, 5. Bettina Kuhn 0:59, 6. Patricia Schwager, 7. Yvonne Hitz, 8. Caroline Humplik, alle gleiche Zeit, 9. Denise Baumann 2:54, 10. Tanja Hennes gleiche Zeit (36 gestartet, 32 klassiert).

RAD Mountainbike Argovia-Cup-Lauf in Remetschwil

Ein Sieg für Joëlle Schmutz

mh. Am vergangenen Samstag fand in Remetschwil der dritte Lauf des Argovia-Cups statt. Vom Velo-Club Riehen gingen drei Fahrer an den Start: Pascal Schmutz in der Kategorie Hard, Joëlle Schmutz in der Kategorie Hard Mädchen und Matthias Hatz in der Kategorie Hobby 1 (alle vom Team Tomotec/VC Riehen). Die Strecke war sehr abwechslungsreich und hatte ein paar technische Stellen. Sie bestand aus zwei kurzen, aber sehr steilen Anstiegen zu Beginn der Runde und anschliessenden Single-Trails.

Alle drei Riehener Fahrer starteten im Rennen von 16 Uhr, zuerst Pascal und Joëlle Schmutz, und dann mit zwei Minuten Abstand Matthias Hatz. Alle mussten sie fünf Runden überstehen. Die Hitze machte den Fahrern schwer zu schaffen.

Pascal Schmutz bot ein sehr gutes Rennen und fuhr von Anfang an in der

Spitze mit. Die ersten zwei Fahrer waren zu schnell, aber für den dritten Schlusstrang reichte es, nachdem Pascal Schmutz in der letzten Abfahrt seine Verfolger definitiv hatte distanzieren können. Er benötigte 48 Minuten 28 Sekunden.

Joëlle Schmutz nahm von Anfang an die Spitze ein und gab diese bis ins Ziel nicht mehr ab. Damit stellte sie einmal mehr ihr Potenzial unter Beweis. Sie brauchte für die fünf Runden eine Stunde und 52 Minuten. Damit distanzierte sie die Zweitplatzierte um zwei Minuten.

Auch Matthias Hatz fuhr ein gutes Rennen. Die technischen Stellen im Wald gefielen ihm sehr, aber der zweite steile Aufstieg machte ihm schwer zu schaffen. Er war sehr froh, als er endlich im Ziel war, und er war auch sehr zufrieden mit seinem sechsten Rang in einer Zeit von 57 Minuten 25 Sekunden.

SCHWINGEN Baselstädtischer Jungschwingertag 2003

Der Schwingernachwuchs gedeiht

Am vergangenen Samstag fand neben dem Landwirtschaftsbetrieb Bäumlhof in Basel der Baselstädtische Jungschwingertag 2003 statt. Für Basel-Stadt gab es in den fünf Altersklassen drei Zweiggewinne.

dj. Bei schönem und heissem Sommerwetter fanden sich am vergangenen Samstag 110 Jungschwinger zum sportlichen Wettkampf ein, um um Sieg und Ränge am 30. Baselstädtischen Jungschwingertag zu kämpfen. Der Anlass wurde wiederum vom Schwingerverband Basel-Stadt in Eigenregie durchgeführt.

Nachwuchsarbeit trägt Früchte

Auf dem prächtig gelegenen Festplatz zwischen der Aeusseren Baselstrasse und dem Bäumlhof boten die Nachwuchsschwinger aus den Kantonen Aargau, Solothurn, Baselland und Basel-Stadt dem Publikum in vier Sägemehlringen engagierte und vortreffliche Schwingerarbeit. Es wurde in fünf Kategorien geschwungen, jeweils zwei Jahrgänge bildeten eine Altersklasse.

Trotz der Hitze konnten die rund zweihundert Zuschauer spannende Zweikämpfe verfolgen. Die konsequente Nachwuchsarbeit in den Schwingklubs der Nordwestschweiz scheint sich langsam auszubezahlen.

Höhepunkt des Jungschwingertages waren die fünf Schlussgänge, in denen sich die jeweils zwei besten Jungschwinger einer Kategorie um den Tagessieg duellierten. Leider konnte sich in diesem Jahr kein Basler für einen Schlussgang qualifizieren. In der Kategorie 1990/91 konnten Henryc Thoenen als Vierter und Kevin Walz als Sechster den begehrten Zweig erkämpfen, ebenso Mike Häring, der seinen ersten Jungschwingertag im Stadtkanton absolvierte, als Sechster der Kategorie 1992/93.

Riehener unter Wert geschlagen

Raphael Zahnd, ein leichtgewichtiges, aber technisch gut beschlagenes Nachwuchstalent aus Riehen, kämpfte diesmal unglücklich und wurde in seiner Kategorie 1988/89 als Neunter deutlich unter seinem Wert geschlagen. Leider nicht dabei war in der Kategorie 1986/87 der Kleinhüninger David Sigg (Sieger

am Basellandschaftlichen Jungschwingertag vom 18. Mai). Er muss momentan eine Fussverletzung auskurieren.

Baselstädtischer Jungschwingertag, 21. Juni 2003, Bäumlhof, erste drei Plätze jeder Altersklasse

Jahrgang 86/87:
1. Markus Schneider (Mutzenz) 58.00, 2. Michael Burttschi (Läufelfingen) 57.75, 3. Kevin Fankhauser (Grenchen) 55.75.

Jahrgang 88/89:
1. Benjamin Schönbachler (Wöschnau) 58.75, 2. Marc Anderegg (Buchs) 57.75, 3. Stefan Käslin (Althäusern) 57.00.

Jahrgang 90/91:
1. Romeo Freund (Bärschwil) 58.50, 2. Simon Schär (Kölliken) 57.75, 3. Damian Villiger (Oberwil AG) 56.25.

Jahrgang 92/93:
1. Yves Steinmann (Villmergen) 59.25, 2. Tobias Tschümperlin (Duggingen) 57.50, 3. (a) Rico Alpiger (Staufen) 57.00, 3. (b) Daniel Leimgruber (Aesch BL) 57.00

Jahrgang 94/95:
1. Flavio Leimgruber (Aesch BL) 58.00, 2. (a) Florian Weber (Waldenburg) 56.50, 2. (b) Gian Alpiger (Staufen) 56.50, 2. (c) Christian Meyer (Aarau) 56.50, 3. Dominik Baumann (Nussbaumen) 56.00

Auszeichnungen:
Insgesamt durften 34 Jungschwinger den Zweig entgegennehmen (Verteilung Kantone: Aargau 21, Solothurn 6, Baselland 4, Basel-Stadt 3).



Guten Sport mit viel Enthusiasmus und Schwung gab es am vergangenen Wochenende am Baselstädtischen Jungschwingertag neben dem Bauernhof Bäumlhof zu sehen.

Foto: Philippe Jaquet

AUS DER BADISCHEN NACHBARSCHAFT

Besuch aus Freiburg

Der Besuch von Regierungspräsident Sven von Ungern-Sternberg in Weil dauerte nicht lange und setzte doch ein klares Signal: Die Verdienste Weils für die Regio sind beachtlich und finden auch in Freiburg grosse Anerkennung. Auf dem Weg von Lörrach nach Weil legte der Regierungspräsident auch einen kurzen Halt beim Riehener Schwimmbad ein. Gemeinsam mit Landrat Rübsamen, der Lörracher Oberbürgermeisterin Heute-Bluhm, Oberbürgermeister Dietz und Bürgermeister Eberhardt nahm er die Vorarbeiten für den letzten Abschnitt zur Zollfreistrasse in Augenschein. Einmal mehr bestätigte der Regierungspräsident, dass die Finanzierung des Bauwerks vollständig gesichert ist. Noch in diesem Jahr soll bekanntlich der Bau der Wiesebrücke auf Lörracher Seite beginnen, anschliessend wird der so genannte «Trog» unterhalb des Schlipfs gebaut, bevor mit dem letzten Bauabschnitt die Strasse zwischen Lörrach und Weil am Rhein fertig gestellt wird.

Am Limit

Seit zwei Wochen wird das Weiler Revier wieder von Kollegen der Bereit-

schaftspolizei unterstützt. Abgesehen davon, dass die Beamten aus Lahr jederzeit für besondere Aufgaben abgezogen werden können, löst ihr Einsatz das grundsätzliche Problem nicht: Das Polizeirevier Weil arbeitet personell am Limit. Revierleiter Hans-Jürgen Schneider verfügt, einschliesslich der Posten in Efringen-Kirchen, Kandern und Schliengen, über 64 Personalstellen, die freilich derzeit nicht alle besetzt sind. Schliesslich muss der Dienst an 365 Tagen im Jahr täglich 24 Stunden lang abgedeckt werden, und das auf einem Gebiet bis nach Schliengen und auf den Blauen hinauf. Die Posten in Kandern, Schliengen und Efringen-Kirchen sind nur zu den normalen Bürozeiten besetzt, den Rest einschliesslich der Nächte deckt das Weiler Revier mit ab. Da kommt es gelegen, dass nach einer längeren Pause wieder fünf bis sechs Beamte der Bereitschaftspolizei – einer geschlossenen Einheit, die bundesweit eingesetzt wird – zur Verfügung stehen. Nach dem 11. September 2001 waren sie für Sicherungsmassnahmen abgezogen worden, ebenso während des Irak-Krieges oder während des Weltwirtschaftsgipfels. Stehen solche Einsätze gerade nicht auf der Tagesordnung, sind die Kollegen in den

Revieren im Einsatz – zurzeit etwa in Weil am Rhein. Hier werden sie derzeit eingesetzt, um die Innenstadtstreifen zu verstärken, im Freibad nach dem Rechten zu sehen, wo im Moment viel gestohlen wird, oder die Jugendtreffpunkte aufzusuchen. Einige der jungen Beamten aus Lahr kennen die Situation vor Ort schon ganz gut, weil sie immer wieder kommen.

Expo TriRhena

Der Rhein ist nicht die Grenze, er bildet die Mitte der Region und diese wiederum eine an beiden Ufern angelegte Dreiländerstadt. Wer das grosse Satellitenbild der Dauerausstellung «Expo TriRhena» im Museum am Burghof betrachtet, kann die Region genau so erfassen. Für diese Dauerausstellung und diese Botschaft haben das Museum und die Stadt Lörrach bei der Eröffnung des TriRhena-Tages im Museum am Samstag einen Preis der Nachbarschaftskonferenz erhalten. Mit der «Expo TriRhena» sei «die erste grenzüberschreitende Ausstellung über die wechselvolle Geschichte und die Gegenwart der Region gelungen, die wirklich langfristig angelegt ist», erklärte Landrat Alois Rübsa-

men bei der Preisverleihung. Die Ausstellung untersuche nicht nur nationale Unterschiede und die Auswirkungen der Grenzen, sondern sei auch ein «Forum für trinationale Kontakte». Die Ausstellungsmacher um Museumsleiter Markus Moehring und die Stadt, die die Umsetzung finanziell erst möglich gemacht habe, hätten Pionierarbeit geleistet, so Rübsamen weiter. «Spannend, interessant, bereichernd, aber im Detail oft noch viel komplizierter, als man es sich vorstellen kann» – so schilderte Museumsleiter Moehring den Aufbau der «Expo TriRhena». Dieser sei auf «ungeahnte Schwierigkeiten» gestossen – zum Beispiel, dass es keine zusammenhängende historische Karte der Region gibt. Diese enden alle an den heutigen nationalen Grenzen. «Wir mussten die Region neu erlesen», so Moehring. Und dieser Ausgrabungsprozess ist längst nicht abgeschlossen. «Die Expo wird sich entwickeln. Sie ist ein Weg über viele Jahre», meinte Moehring zum Abschluss.

Gegen den Strom

In der allgemeinen konjunkturellen Talfahrt geht es beim Kulturzentrum Burghof in Lörrach eher leicht aufwärts:

Die in diesen Tagen zu Ende gehende Saison 2002/03 war laut Geschäftsführer Helmut Bürgel die bisher beste: Die Besucherzahlen stiegen leicht an, die Zahl der Abonnenten übersprang erstmals die 1000er-Marke und die Bilanz ist – trotz dem um 100'000 Euro gekürzten Zuschuss der Stadt – fast ausgeglichen. Ein Gewinnvortrag aus den Jahren 2000 und 2001 ermögliche, den Verlust von 50'000 Euro abzudecken, erläuterte der Burghofchef bei der Präsentation des neuen Saisonprogrammes. Es sei erneut gelungen, durch eigene, von Zuschüssen unabhängige Umsatzerlöse in Höhe von 1,85 Millionen Euro den Veranstaltungsaufwand von knapp 1,79 Millionen Euro zu erwirtschaften. Damit erreichte der Burghof wiederum einen Eigenfinanzierungsgrad, der mehr als 50 Prozent des Budgets ausmacht. «Das ist in der deutschen Kulturlandschaft beispielhaft», betonte Bürgel. Ein wichtiger Indikator für die Akzeptanz des Hauses, so Bürgel, sei die Zahl der Abonnenten. Und diese konnte in der vergangenen Spielzeit abermals auf nunmehr 1041 gesteigert werden. Dabei gehe der Trend ganz deutlich hin zu den Wahlabonnements.

Rainer Dobrunz